

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.  
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.  
Mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 118.

Sonntag den 30. September 1888.

XXVII. Jahrgang.

## Einladung zum Bezuge.

Mit 1. Oktober beginnt das IV. Quartal des 27. Jahrganges der „Marburger Zeitung“. Indem wir einer alten Gepflogenheit folgend, unsere Leser und Freunde zur Erneuerung des Bezuges, dessen Bedingungen am Kopfe des Blattes ersichtlich sind, ergebenst einladen, danken wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen.

Die „Marburger Zeitung“ wird auch in der Folge ihren ganzen Ehrgeiz darin setzen, ein nach jeder Richtung unabhängiges, deutschnationales Blatt zu sein. Nur dem Dienste des deutschen Volkes geweiht, wird sie für dessen Wohl mit Liebe und Ueberzeugungstreue eintreten und in der Belebung und Stärkung des Stammesbewußtseins ihre vornehmste Aufgabe erblicken. Sie wird daher, wie bisher, alle Versuche, die deutsch-nationale Strömung zu stauen, rücksichtslos bekämpfen. Belehrend und unterhaltend, aufklärend und abwehrend wird sie rastlos bemüht sein, den Ansprüchen ihrer Leser nachzukommen. Sie wird entschieden, offen und mit deutscher Ehrlichkeit für die Volkswohlfahrt im steirischen Unterlande kräftig eintreten.

Sie ersucht daher, das ihr geschenkte Vertrauen auch in Zukunft zu bekunden und ihr selbstloses Bemühen werththätig zu unterstützen.

Mit deutschem Gruß

## Die Schriftleitung und Verwaltung.

### Das Institut der Einjährig-Freiwilligen.

Erfahrungsgemäß wird den Parlamenten von Wien und Budapest schon in den ersten Wochen der Herbstsaison des Reichsrathes beziehungsweise Reichstages eine Regierungsvorlage zugehen, die viel tiefer

in die Volksinteressen einschneidet als die Finanzgesetzvorlage oder irgend eine andere, die zur parlamentarischen Verhandlung kommt. Wir meinen die Verlängerung des Wehrgesetzes auf weitere zehn Jahre, eines Gesetzes, über welches seinerzeit das linksseitige Ministerium stolperte — um dem Grafen Taaffe und der Veröhnungsära Platz zu machen. Es handelt sich demnach die Blutsteuer auf weitere zehn Jahre zu bewilligen und indirekt auch die Geldsteuer auf jener Höhe zu erhalten, die für die arbeitenden Stände schon sehr bedenklich zu werden anfängt. Allein in Erwägung, daß die derzeitigen Verhältnisse und die politische Constellation Europas eine derartige militärische Machtstellung der Monarchie, wie sie das Wehrgesetz in Aussicht nimmt, gebieterisch erheischt und in weiterer Erwägung, daß das deutschösterreichische Bündniß die möglichste Kraftäußerung Oesterreichs in militärischer Hinsicht zur nothwendigen Voraussetzung hat, und daß es nur auf diese Weise gelingt, die großen Gefahren zu bannen, denen das deutsche Volk von seinen haß-erfüllten, türkischen Feinden im Westen und Osten ausgesetzt erscheint, gewährt auch die deutsch-nationale Partei die schweren Opfer, die dem Volke durch das Wehrgesetz auch in Zukunft auferlegt werden sollen.

Nun macht man allerdings die unliebsame Erfahrung, daß seitens der Regierung an die verschiedenen parlamentarischen Körperschaften, seien es die Landtage, der österreichische Reichsrath, der ungarische Reichstag oder die Delegationen mit fast alljährlich gesteigerten Forderungen hervorgetreten wird, so daß die Geduld unserer Land- und Reichsboten oft auf eine wirklich harte Probe gestellt wird. Und neuerlich verlautet wieder, daß die Wehrgesetzvorlage den Parlamenten nicht lediglich zur Verlängerung des bereits bestehenden Wehrgesetzes auf zehn weitere Jahre unterbreitet werden soll, sondern daß eine Revision desselben beabsichtigt wird, die jedoch nicht dahinzielt, die Bestimmungen des Gesetzes zu erleichtern, sondern dieselben im Gegentheil in einzelnen Punkten verschärfen will. Aus eingeweihten Kreisen wird berichtet, daß die Vorlage bereits die Berathung des gemeinsamen Kriegsministeriums sowie der beider-

seitigen Landesvertheidigungsministerien passiert hat, und demnächst der Sanction der Krone übergeben wird. Es verlautet weiter, daß die Berathung ziemlich langwierig war und nicht ohne weitläufige Diskussion der geplanten Neuerungen oder Verschärfungen zur endgiltigen Redaktion der Vorlage geschritten wurde. Insbesondere soll eine Frage zu einem sehr weitläufigen Für und Wider Anlaß gegeben haben, eine Frage, die bereits die Ueberschrift dieses Blattes markirt hat, nämlich die Einrichtung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes.

Die Militärstatistik der österreichisch-ungarischen Monarchie liefert nämlich den unerfreulichen Nachweis, daß von den Einjährig-Freiwilligen eines Jahrganges kaum mehr als 25% ihr natürliches Ziel, die Erwerbung des Offizierspatentes erreichen, oder wenn wir deutlichere Zahlen setzen, so haben wir in einem Jahrzehnt statt etwa 27.000 Reserveoffiziere, deren ungefähr 7000. Und thatsächlich weist der Militarismus entgegen der erfahrungsmäßigen Thatsache, daß jährlich zirka 3000 Einjährig-Freiwillige eintreten, nur einen Stand von Reserveleutenants und Kadeten in der Höhe von 7266 aus, wovon beispielsweise auf die Infanterie 4333 Lieutenants und 395 Kadeten, auf die Kavallerie 758 Lieutenants und 8 Kadeten, auf die Artillerie 695 Lieutenants und 27 Kadeten, auf die Jäger 468 Lieutenants und 20 Kadeten, auf die Genietruppe 77 Lieutenants und 3 Kadeten u. c. entfallen.

Hält man sich nun gegenwärtig, daß unser Heer, wenn das verhängnißvolle Wort „Krieg“ und im Zusammenhange damit das weitere „Mobilisirung“ ertönt, auf mehr als eine Million Streiter anwächst, da kann man sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß das Institut der Einjährig-Freiwilligen dieser stetig drohenden Thatsache gegenüber keineswegs das erfüllt, was man von demselben voraussetzen darf, nämlich dem Heere für die bezeichnete ernste Eventualität eine hinreichende Anzahl tüchtiger Offiziere zur Verfügung zu stellen. Die Zahlen 30 und 70 scheinen überhaupt eine österreichisch-ungarische Eigenthümlichkeit zu sein, aber so wenig uns die 30% und 70% im Hinblick auf den Dualismus behagen

## Unsere Hausfeinde.

Von Dr. Julius Lang.

Der allgemeine Kampf um's Dasein bringt es mit sich, daß so zu sagen der Eine der Feind des Andern ist. Alle streben wir demselben Ziele zu, der Erhaltung und angenehmen Gestaltung des Lebens, und auf diesem Kampfplatze des Lebens müssen sich nothwendiger Weise die Starken und Schwachen feindlich gegenüberstehen. Nicht aber sind jene Gegner zu fürchten, die im offenen, ehrlichen Kampfe, Stirn gegen Stirn und mit Waffen uns gegenüber-treten, deren Streiche zu pariren in unserer Macht steht. Unheimlich nur sind jene Feinde, die aus dem Hinterhalte uns beschleichen, deren Pfeile heimtückisch aus verborgenen Schlupfwinkeln uns umschwirren, deren Kampfesart und Kampfmittel wir erst mühsam, und oft unter Erlegung von Lehrgeld an Leben und Gesundheit, kennen lernen müssen, um uns wirksam schützen zu können. Man sollte meinen, daß der Kampf gegen solche bössartige Gesellen ein allgemeiner sein müsse. Und doch bergen wir dieselben in unseren Häusern und Wohnungen fast als liebe Gäste, stellen ihnen die wärmsten und weichsten Plätkchen zur Verfügung, theilen mit ihnen brüderlich unser Schlafzimmer und sind vielleicht noch ungehalten darüber, wenn einsichtsvollere Leute uns über die Gefährlichkeit des Charakters dieser unserer,

uns durch den jahrelangen vertrauten Umgang lieb gewordenen Mitbewohner aufklären wollen.

Sehen wir uns nun aber einmal diese Hausfreunde etwas näher an. Nehmen wir gleich den gefährlichsten von ihnen, den Staub, und suchen wir seine nähere Bekanntschaft zu machen. Derselbe wird von der Straße aus durch den Wind in die Wohnungen gefegt, ferner mit den Stiefeln und Kleidern der Eintretenden importirt und außerdem noch in reichlichem Maße von den Heizmaterialien und durch Abnutzung der Wohnungen und deren Einrichtungen geliefert. Dieses Gemisch lagert sich nun in Polstern, Decken und auf den Möbeln ab, wird auch keineswegs durch die übliche Art des Ausklopfens und „Staubwischens“ entfernt, sondern es wird nur eine Ortsveränderung desselben vorgenommen. Ungehindert dringen diese Fremdkörper in die Athmungsorgane und veranlassen hier Erkrankungen. Das Uebergewicht von Affektionen der Lunge über die anderer Organe, namentlich in großen Städten, ist der beste Beweis dafür, nicht minder wie jenes bekannte Vorkommniß bei Sektionen, wo ein bestimmter charakteristischer Zustand der Lunge, Staublunge benannt, eine gewöhnliche Erscheinung ist. Am verhängnißvollsten aber kann der Staub werden, wenn er noch lebende Organismen enthält, jene berühmten Bakterien, Bazillen, Pilze, die auch für das Auftreten von Epidemien verantwortlich gemacht werden müssen. Diese gefährlichen

kleinen, nur mikroskopisch sichtbaren Gegner sind überall verbreitet, nur in der Seeluft vermindert, wie neueste Untersuchungen ergeben haben. Würde der Staub nicht von Zeit zu Zeit aus der Luft durch den Regen niedergeschlagen werden, so würde er noch viel mehr Unheil anrichten. Diesen Vorgang müssen wir als einen Fingerzeig der Natur ansehen für die Methode, die wir wählen müssen, um auch in unserer Häuslichkeit sich dieses Feindes zu entledigen. Es kann nur auf nassem Wege geschehen. Entfernen des Staubes durch nasse Lappen und dergl., nachdem er vorher durch Ausklopfen aus Polstern und Decken ausgetrieben worden ist. Das ganze Kapitel leitet überhaupt zur Betrachtung eines anderen Körpers, von dem der Staub nur einen Theil bildet, ich meine das Luftmeer, auf dessen Boden wir leben.

Die Luft, bestehend aus 21 Theilen Sauerstoff und 79 Theilen Stickstoff, dann noch Wasserdampf, geringe Mengen von Kohlensäure, Ammoniak und andere Stoffe enthaltend, ist als freie Luft unser wohlwollendster Freund, dessen intimen Umgang wir ohne Lebensgefahr nicht 5 Minuten entbehren können. Denn die Luft ist das für die Lunge, was die Speise für den Magen; nicht aber können wir ihre Einnahme auf einzelne Tagesmahlzeiten beschränken, sondern sie muß fortwährend geschehen. Wir athmen Sauerstoff ein und die schädliche Kohlensäure aus und verbrauchen täglich ungefähr 9000

ebenso wenig können wir ihnen in diesem Falle Geschmack abgewinnen und möchten dringend wünschen, daß sie fortan aus der Militärstatistik Oesterreich-Ungarns verschwinden. Angesichts dieser geradezu verblüffenden Erscheinung, daß von 100 Einjährig-Freiwilligen, deren 70—75 „unter der Mannschaft“ verschwinden, muß man doch fragen: Ja, worin oder woran liegt dem eigentlich die Ursache? Werden zu hohe Forderungen an die Einjährig-Freiwilligen seitens der Militär-Prüfungskommissionen gestellt, Forderungen etwa, die ungebührlich und ohne praktischen Werth für den Reserve-Offizier sind, der ja nicht mit dem Berufs-Offizier verwechselt werden darf? Die Antwort darauf ist ein entschiedenes Nein! Die Vorschriften, die im deutschen Reiche das Offiziers-examen den Einjährig-Freiwilligen umschreiben, sind erheblich schärfer und fordern um ein Ziemliches mehr als unsere diesbezüglichen Vorschriften, ohne daß jedoch die Militärstatistik des deutschen Reiches in die traurige Nothwendigkeit versetzt erscheint, zu melden: Von den Einjährig-Freiwilligen zeigen nicht einmal 30% die Reife zur Erlangung des Offiziers-patentes. Die Ursachen liegen eben anderswo, vor allem darin, daß jede jüdische Handelsschule das Recht hat, ihre Zöglinge das Einjährig-Freiwilligen-jahr machen zu lassen und daß verschiedene, meist von Juden geleitete Winkelschulen Kurse eröffnen, in welchen das Nöthigste für das Examen, das das Recht, das Freiwilligenjahr zu machen, erteilt, rasch und mechanisch eingepaukt wird. Die Leiter dieser Kurse haben eben dann auch wieder ihre Verbindungen, die wohl in ihrem, nicht aber im Interesse der Sache sind. Vor allem sollte man daher als unwiderrufliche Norm aufstellen: das Einjährig-Freiwilligenjahr darf nur derjenige machen, der ein Maturitäts-Prüfungszeugniß einer Mittelschule vorweist. Ferners derjenige, der das Offiziers-examen am Ende des Freiwilligenjahres nicht besteht, soll ein zweites, beziehungsweise sogar ein drittes Jahr zu dienen gezwungen werden. Endlich, die Forderungen sollen denen, die im deutschen Reiche gültig sind, nachgebildet werden, damit in erster Stunde das Kriegsheer, das, wie erwähnt, aus mehr als einer Million Streiter sich zusammensetzt, unter denen zahlreiche Familienväter sich befinden, von einem Offizierskorps geleitet ist, das seine Sache versteht.

Den ungarischen Judenblättern ist eine Verschärfung der Bestimmungen, betreffend das Institut der Einjährig-Freiwilligen, die sie ahnen, schon jetzt ein Dorn im Auge und sie plädiren daher gegen eine solche; auch Tschechen und Slovenen werden davon aus naheliegenden Gründen kaum entzückt sein, dagegen dürften die Deutschnationalen für die Sache eintreten, weil dadurch an Stelle der Schlampe eine nützliche Ordnung, an Stelle der bekannten österreichischen Gemüthlichkeit das stramme Pflichtgefühl tritt, wie es die Preußen zu üben pflegen, das sie aber auch zu unglaublichen Siegen über einen übermüthigen, großsprecherischen Gegner geführt hat.

## Das Tagebuch Kaiser Friedrichs.

In der politischen Tagesgeschichte der Marburger Zeitung vom 29. d. wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die preussische Regierung gegen

die Fälschungen des Tagebuches Kaiser Friedrich III. die Strafparagraphen spielen lassen werde. Diese Erwartung wurde erfüllt und ein Strafprozeß, wie solcher in Preßangelegenheiten ohne Seitenstück ist, wird die Fälschungen und Sensationsmacher vernichtend ereilen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Der Minister-Präsident hat auf Allerhöchsten Befehl das nachfolgende Schreiben an den Justizminister gerichtet: „Berlin, den 25. September 1888.

Eurer Excellenz beehre ich mich in der Anlage die Abschrift eines Immediatberichts vom 23. d. mit der Eröffnung ergebnis mitzutheilen, daß Se. Majestät den von mir darin gestellten Schlufantrag genehmigt, die Veröffentlichung des Berichts befohlen und mich beauftragt haben, Eure Excellenz um Ausführung der Allerhöchsten Willensmeinung zu ersuchen. v. Bismarck.

An den königlichen Staats- und Justizminister

Herrn Dr. Friedberg Excellenz.

Der in dem Schreiben in Bezug genommene Immediatbericht vom 23. d. lautet wie folgt:

„Friedrichsruh, den 23. September 1888.

Auf Eurer kaiserlichen Majestät Befehl beehre ich mich bezüglich des in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten angeblichen Tagebuches des hochseligen Kaisers Folgendes zu berichten: Ich halte dieses Tagebuch in der Form, wie es vorliegt, nicht für echt, Se. Majestät, der damalige Kronprinz, stand 1870 allerdings außerhalb der politischen Verhandlungen und konnte deshalb über manche Vorgänge unvollständig oder unrichtig berichtet sein. Ich besaß nicht die Erlaubniß des Königs, über intimere Fragen unserer Politik mit Sr. königlichen Hoheit zu sprechen, weil Se. Majestät seinerseits Indiskretionen an den von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof fürchteten, andererseits Schädigungen unserer Beziehungen zu den deutschen Bundesgenossen wegen der zu weit gesteckten Ziele und der Gewaltthatigkeit der Mittel, die Sr. königlichen Hoheit von politischen Rathgebern zweifelhafter Befähigung empfohlen waren. Der Kronprinz stand also außerhalb aller geschäftlichen Verhandlungen.

Nichtsdestoweniger ist es kaum möglich, daß bei täglicher Niederschrift der empfangenen Eindrücke so viele Irrthümer thatsächlicher, namentlich aber chronologischer Natur in den Aufzeichnungen enthalten sein konnten. Es scheint vielmehr, daß entweder die täglichen Aufzeichnungen selbst oder doch spätere Bervollständigungen von Jemandem aus der Umgebung des Kronprinzen herrühren.

Gleich in den ersten Zeilen wird gesagt, daß ich am 13. Juli 1870 den Frieden für gesichert gehalten hätte und deshalb nach Barzin zurückkehren wollte, während aktenmäßig feststeht, daß Se. königliche Hoheit schon damals wußte, daß ich den Krieg für nothwendig hielt, und nur unter Rücktritt aus dem Amt nach Barzin zurückkehren wollte, wenn er vermieden würde, und daß Se. königliche Hoheit hierin mit mir einverstanden war, wie das auch in den angeblichen Aufzeichnungen vom 15. noch auf der ersten Seite des Abdruckes mit den Worten ausgesprochen ist: daß der Kronprinz mit mir darüber vollkommen einverstanden war, daß Frieden und Nachgeben bereits unmöglich seien. Es ist auch S. 6

nicht richtig, daß Se. Majestät der König damals nichts Wesentliches gegen die Mobilmachung eingewendet hätte. Se. Majestät glaubte und der Kronprinz wußte dies, den Frieden noch halten und dem Lande den Krieg ersparen zu können. Se. Majestät war in Brandenburg und während der ganzen Fahrt von da nach Berlin meiner Befürwortung der Mobilmachung unzugänglich. Aber sofort nach Vorlesung der Ollivier'schen Rede auf dem Berliner Bahnhofe und nachdem Se. Majestät mir die wiederholte Vorlesung der Rede befohlen hatte und dieselbe gleichbedeutend mit der französischen Kriegserklärung ansah, entschloß der König sich *propria motu* und ohne weiteres Zureden zur Mobilmachung. Se. königliche Hoheit der Kronprinz, über die Nothwendigkeit der vollen Mobilmachung bereits am Tage vorher mit mir einverstanden, hat dann weitere Schwankungen durch Verkündung der königlichen Entschliebung mit den Worten „Krieg! Mobil!“ an das Publikum, das heißt an die anwesenden Offiziere, abgeschnitten. Es ist ferner nach meiner damaligen Besprechung mit dem Kronprinzen nicht möglich, daß Se. königliche Hoheit (S. 7) mit diesem Kriege einen Ruhepunkt im Kriegsführen vorausgesehen haben soll, da Se. königliche Hoheit die allgemeine Ueberzeugung theilte und zum Ausdruck brachte, daß dieser Krieg, wie er auch ausfallen möge, die Eröffnung einer Reihe von Kriegen, eines kriegerischen Jahrhunderts sein werde, dennoch aber unvermeidlich sei.

S. 16 scheint unmöglich, daß der Kronprinz gesagt habe, er setze die Verleihung des Eisernen Kreuzes an Nichtpreußen mit Mühe durch, da ich doch in Versailles, also Monate später, im Auftrage des Königs den Kronprinzen wiederholt zu bitten gehabt habe, mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes auch an Nichtpreußen vorgehen zu wollen und sich Se. königliche Hoheit dazu nicht sofort geneigt fand, es vielmehr wiederholter Anregung Sr. Majestät bedurfte, um die befohlene Maßregel in Fluß zu bringen.

Besonders auffällig bei der Prüfung der Echtheit ist der chronologische Irrthum, daß eine lebhaftere Diskussion mit mir über die Zukunft Deutschlands und die Stellung des Kaisers zu den Fürsten erst in Versailles stattgefunden habe. Dieses Gespräch fand schon am 3. September in Donchery statt und theilweise bei einer noch früheren Verhandlung von mehrstündiger Dauer, von welcher ich mich nur entsinne, daß sie zu Pferde, also wahrscheinlich bei Beaumont oder Sedan, stattfand. In Versailles haben Erörterungen von Meinungsverschiedenheiten zwischen Sr. königlichen Hoheit und mir über die künftige Verfassung Deutschlands nicht mehr stattgefunden. Ich darf vielmehr annehmen, daß Se. königliche Hoheit sich von der Richtigkeit der von mir für das Erreichbare gezogenen Grenze überzeugt hatte; denn ich habe mich bei den wenigen Gelegenheiten, wo die Zukunft Deutschlands und die Kaiserfrage in Gegenwart beider höchsten Herrschaften zur Sprache kam, des Einverständnisses Sr. königlichen Hoheit den Bedenken Sr. Majestät gegenüber zu erfreuen gehabt.

Die Behauptung des Tagebuches, daß Se. königliche Hoheit beabsichtigt haben könne, Gewalt

liter Luft. Zum grimmigsten Feinde aber gestaltet sich die freie Luft, wenn sie zur Binnenluft wird, d. h. sobald ein Theil von der übrigen Luft in mehr oder weniger engen Räumen abgeschlossen wird. Solche Verhältnisse sind durch unsere Wohnungen gegeben.

Das Athmen der freien Außenluft ist deshalb so gesund, weil im Freien der Austausch der Gasarten ein sehr lebhafter und ungehinderter ist: der einzuathmende Sauerstoff steht in Mengen zur Verfügung und die ausgeathmete Kohlenäure wird schnell in die Lüfte entführt, aus denen sie die Pflanzen zu ihrer Nahrung verarbeiten, woraus dann wieder der für uns nothwendige Sauerstoff abgeschieden wird. Dieses Verhältniß ändert sich sofort im Binnenraume, dessen Luft nur nothdürftig mit der Außenluft in Verbindung treten kann. Das Erste ist dann eine Abnahme des Sauerstoffs, der von den athmenden Personen aufgezehrt wird, ohne daß von draußen her ein genügender Ersatz stattfindet; denn jede Person verbraucht stündlich 34 Gramm dieses Gases. Dazu kommt eine größere Ansammlung von Kohlenäure, von der jeder Erwachsene 40 Gramm stündlich ausathmet und die nur theilweise nach außen entweichen kann. Zu dieser so zu sagen alltäglichen Luftverderbniß kommen dann noch einige außergewöhnliche Luftverschlechterungen hinzu, so vor allen durch das Leuchtgas. Ein Kubikfuß Leuchtgas bildet beim Verbrennen

2½ mal so viel Kohlenäure als ein Mensch in der gleichen Zeit, und verbraucht dem entsprechend auch Sauerstoff. Ferner strömt Leuchtgas oft direkt durch eine schadhafte Stelle in's Zimmer aus, immer aber entweicht bei brennender Flamme ein geringer Theil desselben unverbrannt in die Luft, wobei sich namentlich das höchst giftige Kohlenoxydgas bildet. Nimmt man dazu noch die oben schon erwähnte Verunreinigung der Luft durch Heizmaterial und Staub, so muß man doch zugeben, daß dieses Gemisch athemwidriger Substanzen auf die Bezeichnung „Luft“ eigentlich keinen Anspruch mehr erheben kann. Wie nun dieser Feind unter der Menschheit wüthet, das zu beobachten haben wir an allen Ecken und Enden Gelegenheit, wenn wir nur die Augen offen haben und jedes Ding ohne Beschönigung beim rechten Namen nennen wollten. Denn nicht mit Reulenschlägen bricht es herein, sondern langsam schleichend untergräbt es die Gesundheit. Allerdings kann sich der Mensch an dieses, wie an jedes andere Gift gewöhnen, allmählich aber entfaltet es seine Macht. Der „nervöse“ Kopfschmerz des Salonmenschen, die bleichen Wangen der Nährerin, die „schwache Lunge“ vieler Schuster und Schneider und andere viel schlimmere Leiden — sie alle beruhen auf gleicher Ursache: der mehr oder weniger anhaltenden Einathmung einer verdorbenen Binnenluft. Wie schützt man sich aber vor diesem Feinde? Die Generalwaffe ist: Reinhaltung der Luft durch

Ventilation. In den meisten Fällen wird man sich damit begnügen müssen, durch beständiges Offenhalten von Fenstern einen Austausch der Außen- und Innenluft anzustreben. Läßt sich die Anbringung direkter Ventilationseinrichtungen ermöglichen, so können diese nicht dringend genug anempfohlen werden. Sie müssen vom Standpunkt der Hygiene aber unter allen Umständen für solche Räume gefordert werden, in denen eine größere Anzahl von Menschen längere Zeit freiwillig sich aufhält, oder sich aufzuhalten gezwungen ist. Die technische Seite auch nur oberflächlich zu berühren, würde über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen. Es möge genügen, die Stellung des Feindes beleuchtet und die Waffen zu seiner Bekämpfung angedeutet zu haben.

Dringen wir nun weiter in das feindliche Heerlager ein, so ergiebt sich die überraschende Thatsache, daß manche Gegner uns von den verschiedensten Seiten bedrohen. Die künstliche Beleuchtung, und nicht durch das Gaslicht allein, deren Betheiligung an der Verderbniß unserer Athemluft wir als eine ergiebige schon erkannt haben, sie ist es, die auch noch auf andere Weise unsere Gesundheit schädigt. Zunächst ist das edelste Organ des Menschen, das Auge, bedroht. In schwache Beleuchtung, zu grelles Licht, das Flackern der Flammen, die falsche Stellung der Lichtquelle (das Licht muß von links und etwas von oben her einfallen), — sie alle

gegen unsere Bundesgenossen anzuwenden und denselben eventuell die von ihnen treu gehaltenen und mit ihrem Blute besiegelten Verträge zu brechen, ist eine Verleumdung des hochseligen Herrn. Derartige vom Standpunkte des Ehrgefühls, wie von dem der Politik gleich verwerfliche Gedanken mögen in der Umgebung Sr. königlichen Hoheit Vertreter gefunden haben, aber sie waren zu unehrlich, um in seinem Herzen, und zu ungeschickt, um bei seinem politischen Verstande Anklang zu finden.

Ebenjowenig stimmt mit den Thatfachen, was in dem Tagebuch bezüglich meiner Stellung zur Kaiserfrage 1866 oder zur Infallibilitätsfrage oder zu der des Oberhauses und der Reichsministerien angeführt ist. Der Kronprinz ist nie darüber zweifelhaft gewesen, daß das Kaiserthum 1866 weder möglich noch nützlich gewesen wäre und ein norddeutscher Kaiser wohl ein Empereur, aber kein geschichtlich Deutschlands gewesen sein würde. Ebenso war die Oberhaus-Idee in Donchery am 3. September zwischen uns abgethan und Sr. königliche Hoheit überzeugt, daß die deutschen Könige und Fürsten für eine Annäherung ihrer Stellung an die preussische Herren-Curie nicht zu gewinnen sein würden. Die Infallibilität war mir stets gleichgiltig; Sr. königlichen Hoheit weniger. Ich hielt sie für einen fehlerhaften Schachzug des damaligen Papstes und bat Sr. königliche Hoheit, diese Frage während des Krieges wenigstens ruhen zu lassen; aber den Eindruck, daß ich sie nach dem Kriege betreiben wollte, kann Sr. königliche Hoheit niemals gehabt und in ein täglich geführtes „Tagebuch“ eingetragen haben.

Seite 10 wird berichtet, daß Sr. Majestät der König den Entwurf zu dem Briefe an den Kaiser Napoleon an Grafen Hatzfeld diktiert habe. Der Kronprinz war zugegen, als mir der König befahl, den Brief zu entwerfen und dieser Entwurf vom Grafen Hatzfeld der Allerhöchsten Genehmigung durch Vorlesen unterbreitet wurde. Es ist auch hier nicht glaublich, daß bei einer täglichen Einzeichnung ein derartiger Irrthum vorkommen konnte.

Ich halte nach allem diesen das „Tagebuch“ in der Form, wie es in der „Rundschau“ abgedruckt ist, für unecht. Wenn es echt wäre, so würde auf seine Veröffentlichung meiner Ansicht nach der Artikel 92 des Strafgesetzbuchs Anwendung finden, welcher lautet: „Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Nachrichten, deren Geheimhaltung für das Wohl des deutschen Reiches erforderlich ist, öffentlich bekannt macht“ u. s. w. Wenn es überhaupt Staatsgeheimnisse gibt, so würde dazu, wenn sie wahr wäre, in erster Linie die Thatfache gehören, daß bei Herstellung des deutschen Reichs Kaiser Friedrich die Absicht vertreten hätte, den süddeutschen Bundesgenossen die Treue und die Verträge zu brechen und sie zu vergewaltigen. Eine Anzahl anderer Anführungen, wie die angeblichen Urtheile Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen über Ihre Majestäten die Könige von Baiern und Württemberg, die Anführungen über den Brief des Königs von Baiern und dessen Entstehung, die angeblichen Intentionen der preussischen Regierung gegenüber der Infallibilität, fielen, wenn sie wahr wären, ganz zweifellos in die Kategorie der Staatsgeheimnisse und der Nachrichten,

deren Veröffentlichung den Bestand und die Zukunft des deutschen Reichs, die auf der Einigkeit seiner Fürsten wesentlich beruhen, gefährdet, also unter Artikel 92 des Strafgesetzes. Wird die Publikation für echt gehalten, so liegt der Fall des Artikels 92, 1, des Strafgesetzbuches vor. Wenn aber, wie ich annehme, die Veröffentlichung eine Fälschung ist, so tritt vielleicht in erster Linie der Artikel 92, 2, in Wirksamkeit, und wenn über dessen Zutreffen juristische Zweifel obwalten sollten, so werden außer Artikel 189, wegen Beschimpfung des Andenkens Verstorbener, wie ich glaube, auch andere Artikel des Strafgesetzes die Unterlage eines gerichtlichen Einschreitens bilden können, durch welches wenigstens die Entstehung und die Zwecke dieser strafbaren, für die hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich und für Andere verleumderischen Publikation ans Licht gezogen werden können. Daß dies geschehe, liegt im Interesse der beiden hochseligen Vorgänger Eurer Majestät, deren Andenken ein werthvolles Besitztum des Volkes und der Dynastie bildet und vor der Entstellung bewahrt werden sollte, mit welcher diese anonyme, im Interesse des Umsturzes und des innern Unfriedens erfolgte Veröffentlichung in erster Linie sich gegen den Kaiser Friedrich richtet. In diesem Sinne bitte ich Eure Majestät ehrfurchtsvoll, mich huldreich ermächtigen zu wollen, daß ich dem Justizminister Allerhöchstdero Aufforderung zugehen lasse, die Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen die Publikation der „Deutschen Rundschau“ und deren Urheber anzuweisen. v. Bismarck.  
„An Sr. Majestät den Kaiser und König.“

### Steiermärkischer Landtag.

In der Sitzung vom 27. d. wurden fast ohne Debatte mehrere sehr wichtige Angelegenheiten erledigt. Die erste betraf die Abänderung des § 5 des Landesgesetzes vom 28. April 1864, nach dem Antrage des Abg. Dr. Schutz und Genossen, bezüglich der Entlastung der Pfarrprüden bei Auslagen für Bauten u. s. w.

Nach dem Referate des Abg. Posch wurde der Antrag des Abg. Dr. Schutz und Genossen dem Landes-Ausschusse mit dem Auftrage zugewiesen, über die finanzielle Rückwirkung des beantragten Gesetzesentwurfes und die dadurch allenfalls eintretende Mehrbelastung der Pfarrgemeinden eingehende Erhebungen zu pflegen und dem Landtage in der nächsten Session Bericht zu erstatten.

Nach dem Referate des Abg. Dr. Ptschiden wurden die Vermögensverhältnisse des vormals bestanden Landes-Quartiersfondes in Marburg und Cilli geregelt und sodann nach dem Vorschlage des Unterrichts-Ausschusses (Referent Abg. Kautschitsch) die Regierungsvorlage, nämlich das Gesetz, mit welchem auf Grund des sogenannten Katecheten-Gesetzes vom 17. Juni 1888 Bestimmungen über die Entlohnung des Religions-Unterrichtes an den öffentlichen Volksschulen getroffen werden, ohne Debatte angenommen. Es wurde weiters beschlossen: Der Landtag beauftragt den Landes-Ausschuß, dahin zu wirken, daß die Bestellung eigener Religionslehrer mit festen Bezügen nur auf Fälle dringender Nothwendigkeit beschränkt werde.

In der Freitags-Sitzung wurden in Eisenbahn-Angelegenheiten zwei wichtige Beschlüsse gefaßt, nämlich: Dem Bezirks-Ausschusse Stainz wird zum Behufe der Erbauung einer normalspurigen Lokalbahn mit Sekundärbetrieb von Stainz nach Wiefelsdorf in der Voraussetzung, daß der Bezirk Stainz selbst für diesen Zweck 60.000 fl. beiträgt, eine Subvention aus Landesmitteln von 100.000 fl. in 10 aufeinander folgenden Jahresraten à 10.000 fl. vom Tage der Betriebsöffnung angefangen bewilligt. Diese Zusage hat vorläufig bis Ende 1889 Geltung. — Mit dem Tage der Betriebsöffnung dieser Lokalbahn sind die Bezirksstraßen erster Klasse Stainz-Wiefelsdorf und Stainz-Rammach als solche aufzulassen und vom Bezirke Stainz als Bezirksstraßen zweiter Klasse zu übernehmen.

Es wird für den Bau einer normalspurigen Lokalbahn von Station St. Lamprecht durch das Murthal bis Tamsweg, eventuell Mauterndorf, unter Zugrundelegung des im August 1888 der behördlichen Tracenrevision unterzogenen generellen Projektes aus Landesmitteln eine Subvention von 400.000 fl. al pari durch Uebernahme von Stamm-Aktien unter der Voraussetzung, daß die übrigen Stamm-Aktien durch die lokalen Interessenten, resp. durch den salzburgischen Landesfond übernommen werden und mit der Beschränkung gewährt, daß von dem Anlagekapital von der Unternehmung nicht mehr als drei Fünftel in Prioritäten ausgegeben werden dürfen, daß die Bedingungen für die Kapitalverzinsung und Amortisation dem Landes-Ausschusse vor Durchführung, und Ausgabe der Titres zur Genehmigung vorgelegt werden — und daß die Erfolgslaffung des Betrages per 400.000 fl. erst am Tage der Eröffnung der Bahn zu geschehen habe.

### Vermischte Nachrichten.

(Truppenwechsel im Okkupationsgebiete.) Im Laufe des Monats Oktober werden im Okkupationsgebiete nachfolgende Truppenverschiebungen stattfinden: das 4. Bataillon des 4. Inf.-Reg. von Sarajevo nach Wien, das 3. Bat. des 7. Inf.-Reg. von Bilek nach Klagenfurt, das 4. Bat. des 17. Inf.-Reg. von Trebinje nach Laibach, das 4. Bat. des 28. Inf.-Reg. von Livno nach Prag, das 1. Bat. des 47. Inf.-Reg. von Travnik nach Graz, das 4. Bat. des 49. Inf.-Reg. von Bilek nach Wien, das 4. Bat. des 53. Inf.-Reg. von Trebinje nach Agram, das 3. Bat. des 56. Inf.-Reg. von Ulog-Dornja nach Krafau, das 2. Bat. des 57. Inf.-Reg. von Priboj nach Krafau, das 4. Bat. des 70. Inf.-Reg. von Cajnica nach Peterwardein, das 4. Bat. des 85. Inf.-Reg. von Wishegrad nach Ungvár, das 1. Bat. des 102. Inf.-Reg. von Konjica nach Prag, das 12. Feld-Jäger-Bat. von Stolac nach Königgrätz, das 15. Feld-Jäger-Bat. von Domanovic nach Wien, die 12. Komp. des 1. Genie-Reg. von Bilek nach Olmütz, die 16. Komp. des 2. Genie-Reg. von Bilek nach Budapest, die 1. Eskadron des 12. Hus.-Reg. von Banjaluka nach Kopolna-Tosalu; dagegen werden in das Okkupationsgebiet verlegt: das 4. Bat. des 1. Inf.-Reg. von Jägerndorf nach Priboj, das 4. Bat. des 16. Inf.-Reg. von Belovar nach Trebinje, das 4. Bat. des 18. Inf.-Reg. von Königgrätz nach Stolac, das

vereinigen sich um das Auge zu verderben, Beweis: Die immer zunehmende Anzahl von Augenerkrankungen unter den Personen, deren Beruf eine längere Beschäftigung bei künstlicher Beleuchtung erfordert. Zu den Nachtheilen für die Augen gesellt sich noch die Hitze, die von den leuchtenden Körpern ausgestrahlt wird, die lästig, ja ungesund ist, indem sie Kopfschmerzen und dergl. verursacht. Das Ideal einer Beleuchtung wäre die elektrische, doch ist deren allgemeine Einführung, vom Keller bis in die Dachstube hinauf, vorläufig noch frommer Wunsch.

Sehen wir uns nun aber nach weiteren Widerständern in unseren vier Wänden um. Da ist einer, zwar nicht minder schlimm als seine anderen Genossen, aber dennoch dadurch weniger gefährlich, daß er mit offenem Visir kämpft und sein schädlicher Einfluß zu offenkundig ist, als daß wir ihm geblühend zu begegnen nicht gelernt haben sollten; ich meine: die nassen Wände („Stoß“) mit ihren Pilzbildungen. Wer einmal dem Bauen eines Hauses zugehört hat, wird sich über die nassen Wände eigentlich nicht wundern. Die Maurer verbrauchen eine Unmenge Wasser, hauptsächlich bei der Zubereitung des Mörtels. Professor Pettenkofer hat berechnet, daß beim Aufbau eines dreistöckigen Gebäudes mit je 5 Zimmern und Küche etwa 83.000 Liter Wasser verbraucht werden. Dieses muß, zum größten Theil wenigstens, erst fortgeschafft werden, bevor das Haus ohne Gefahr für die Gesundheit bezogen werden

kann. Dieser Austrocknungsprozeß erfordert eine längere Zeit, kann aber durch Heizen befördert und beschleunigt werden. Nun werden aber oft neue, ausgetrocknete Wohnungen wieder feucht, sobald sie bezogen sind; die gefürchteten nassen Flecke an den Wänden sind die ersten Zeichen. Die Ursache für diese unliebsame Erscheinung ist die, daß die Wohnung nicht gründlich genug ausgetrocknet war. Der Wasserdampf, den die Bewohner durch Ausathmung und Verdunstung des Schweißes von sich geben, sowie der in der Hauswirtschaft, beim Waschen, Kochen u. entwickelten, entweicht für gewöhnlich durch die Poren der Wände nach außen. Wird ihm dieser Weg dadurch verlegt, daß die Poren selbst noch mit Wasser angefüllt sind, so schlägt er sich eben an den Wänden nieder und bildet jene berüchtigten Flecke. Wenn aber ein altes, längst bewohntes Haus feuchte Wände zeigt, so beruht dieses immer darauf, daß dasselbe auf nassem Untergrunde gebaut ist und das Baumaterial diese Masse aufzieht. Hier hilft nur radikales Vorgehen: Abbrechen und Wiederaufbauen auf trockengelegtem Grunde; in dem anderen Falle kommt man durch anhaltendes Lüften und Heizen zum Ziele. An den feuchten Wänden zeigen sich oft noch Pilzwucherungen. Diese Schimmelbildungen sind weniger für die Gesundheit schädlich, als daß sie durch ihren Modergeruch belästigen. Etwas Anderes ist der Hauschwamm, eine Pilzbildung, die meist auf dem Holz sich entwickelt, und auch sonst nur in feuchter, warmer

Luft. Das Holz zerbröckelt dabei zu Mehl, und geschicht das in größerer Ausdehnung, so leidet die Festigkeit des Gebäudes darunter. Hier hilft nur Entfernung alles erkrankten Holzwerkes (Verbrennen desselben, um eine Weiterverbreitung zu verhüten) und gründliches Ausspritzen der ganzen Umgebung mit Kreosotöl.

Weshalb sind nun aber feuchte Wohnungen so schädlich? Hauptsächlich durch die Kälte. Beim Aufenthalte in einer feuchten Wohnung besteht dasselbe Verhältniß, als wenn wir längere Zeit in nassen Kleidern verharren müssen. Durch die Verdunstung des Wassers wird unserem Körper zu viel Wärme entzogen und Erkältungskrankheiten (Katarthe, Rheumatismus, Nierenleiden) sind die Folge.

Unsere Hausfeinde sind mit der bisherigen Aufzählung ihrer Vertreter noch keineswegs erschöpft, doch haben wir immerhin die hervorragendsten Führer kennen gelernt. Einige andere stehen mehr im Hintergrunde. So hat man in einigen größeren Städten zweifeln die Erkrankung ganzer Familien unter eigenhümlichen Anzeichen beobachtet. Als man der Sache auf den Grund ging, entdeckte man, daß ihnen ihr Wasser durch Bleiröhren zugeführt ward. Man hatte eine regelrechte Blutvergiftung vor sich. Bleiröhren müßten für die Hausleitungen grundsätzlich verworfen werden.

Wieder mehr im Vordertreffen befindlich sind die Abfallstoffe, bestehend aus dem Schmutzwasser

4. Bat. des 26. Inf.-Reg. von Komorn nach Banjaluka, das 3. Bat. des 28. Inf.-Reg. von Prag nach Bischehrad, das 3. Bat. des 52. Inf.-Reg. von Fünffkirchen nach Sarajewo, das 1. Bat. des 53. Inf.-Reg. von Agram nach Zajce, das 1. Bat. des 70. Inf.-Reg. von Peterwardein nach Cajnica, das 2. Bat. des 78. Inf.-Reg. von Esseg nach Domonovic, das 1. Bat. des 79. Inf.-Reg. von Stevac nach Trebinje, das 22. Feld-Jäger-Bat. von Prag nach Livno, das 31. Feld-Jäger-Bat. von Semlin nach Travnik, die 9. Komp. des 1. Genie-Reg. von Olmütz nach Bilek, die 14. Komp. des 2. Genie-Reg. von Budapest nach Bilek, die 4. Eskadron des 10. Hus.-Reg. von Moor nach Banjaluka.

(Unglücksfall auf dem Mangart.) Aus Raibl, 25. d., wird der „Klagf. 3.“ geschrieben: „Gestern begaben sich zwei Offiziere der Pionnier-Truppe, Oberleutnant Valenta und Lieutenant Deval, auf den Mangart. Heute Früh kam Herr Deval ganz erschöpft und auch verletzt mit der sehr erschütternden Nachricht hier an, Oberleutnant Valenta sei abgestürzt. Lieutenant Deval konnte sich des rasch eingetretenen Nebels und der schon beginnenden Dunkelheit wegen nicht von der Stelle wagen und mußte oben, ohne dem Verunglückten helfen zu können, eine schreckliche Nacht zubringen. Die hiesigen Bergführer und viele Andere haben sich sofort aufgemacht, um nach dem verunglückten Oberleutnant zu suchen. Auch der Montanarzt Sylvester Meierhold und der Militärarzt von Malborget begaben sich hinauf, um näher bei der Unglücksstelle im Falle einer noch möglichen Hilfeleistung zu sein. Näheres ist bisher hier jetzt um 1 Uhr Mittags nicht bekannt.

(Verfahren bei Löschung kleiner Satzposten.) Das Justizministerium hat die Wahrnehmung gemacht, daß das Letztthin in Ansehung der Wirksamkeit bis Ende Juni 1890 ausgedehnte Gesetz, betreffend die zeitweilige Stempel- und Gebührenbefreiung, dann die Erleichterung im Verfahren bei den die Löschung kleiner Satzposten bezweckenden Verhandlungen von der Landbevölkerung bisher nicht in dem Maße in Anspruch genommen wird, wie dies im Interesse des Realkredits und im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Grundbuchstande wünschenswerth erscheint. Um in dieser Beziehung eine bessere Einsicht bei der beteiligten Bevölkerung anzubahnen, wurden sowohl die Gerichte, als auch die politischen Behörden angewiesen, für die entsprechende Belehrung der beteiligten Kreise Sorge zu tragen und den bezüglich Bestrebungen der Parteien, insbesondere aber den Vertretern von Pflegebefohlenen, jede thunliche Unterstützung zu gewähren.

(Lebend begraben.) Aus Dux schreibt man dem Prager Abbl.: „Vergangenen Freitag ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Der Buchhalter Herr Kirpal des Schwentke'schen Kohlenwerkes bei Kleinaujezd war an diesem Tage gegen Abend von einer Geschäftsfahrt heimgekehrt, hatte das Pferd vom Wagen gespannt und führte es lieblosend zu einem Rasenplatze, um das Thier weiden zu lassen. Dabei näherte er sich einer vom Kohlenabbau untergrabenen Stelle. Ein Arbeiter rief ihm zu, sich schleunigst zu entfernen; in diesem Augenblicke

des Haushaltes wie Gewerbebetriebes und den menschlichen wie thierischen Excrementen. Die Boden- und Luftverunreinigungen durch dieselben rächen sich in der schlimmsten Weise. Nicht nur Lungenschwindsucht, Skropheln und Nephritis verdanken in vielen Fällen jenen Substanzen ihre Entstehung, sondern wie schon lange bekannt, auch Typhus, Cholera und andere Epidemien. Die rationelle Fortschaffung der Abfallstoffe gehört daher zu den wichtigsten Aufgaben der Gesundheitspflege; sie geschieht natürlich am besten durch Kanalisation, deren allgemeine Einführung ebenfalls noch lange frommer Wunsch bleiben wird.

Zum Schluß müssen noch die Schädigungen Berücksichtigung finden, die durch die vielfältigen Verfälschungen der Nahrungs- und Genußmittel unserer Gesundheit zugefügt werden. Doch spielt dieses Kapitel schon so sehr in das Gebiet der staatlichen Hygiene hinüber, daß wir es hier besser übergehen. Denn nicht war es meine Absicht, die Landfeinde, sondern nur unsere Hausfeinde vorzuführen, obgleich ja eigentlich diese in jenen enthalten sind. Treten wir diesen Bösewichtern mit der ganzen Macht, die die Wissenschaft uns verleiht, entgegen; erlahmen wir nicht im Kampfe um unser bestes Gut, die Gesundheit, und kürzen wir nicht aus Trägheit und Gedankenlosigkeit unseren Lebensfaden. Die Kunst, das Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht abzukürzen.

stürzte aber schon das Erdreich nieder. Herr Kirpal versank sammt dem Pferde in eine Tiefe von 20 Meter und wurde von nachstürzendem Erdreich begraben. An eine sofortige Rettung war nicht zu denken, da die ganze Umgebung des entstandenen Erdtrichters einzustürzen droht. Nunmehr hat man die Unglücksstelle überbrückt und versucht, mittels Göppelförderung einen Schacht zu teufen, um wenigstens die Leiche des jungen Mannes an's Tageslicht zu schaffen.“

(Eine reizende Waldidylle), die sich in diesen Tagen hier abspielte, hat unsere Polizei in nicht geringe Aufregung versetzt. Zwei zur Kur hier weilende junge Gräfinnen machten Nachmittags vom Fuße des Rheingrafenstein aus einen Ausflug in den Wald. Die beiden jungen Damen wollten Haselnüsse suchen, da ihnen aber in dem dichten Gestrüppe ihre Kleiderstücke lästig wurden, so entledigten sie sich derselben und hingen sie an dem nächsten Gebüsch des einsamen Waldes auf. So bahnten sie sich, nur in Taille und Unterkleidern, einen Weg quer durch das Gebüsch, sich ungestört dem Suchen der Haselnüsse hingehend. Bald darauf kam ein ebenfalls zur Kur hier weilender und den Wald durchstreifender junger Rechtsanwalt an dem, die beiden Frauenkleider bergenden Gebüsch vorbei. Staunend blieb der Jünger der Themis vor den Kleidern stehen, nirgendwo sah und hörte er etwas von lebenden Wesen, er sah sich die Kleider näher an, fand, daß dieselben offenbar vornehmen Damen gehörten, und sofort wurde es ihm klar, daß hier ein Verbrechen, ein Mord verübt worden sei. Schon malte er sich im Geiste die That mit allen ihren schrecklichen Einzelheiten aus, schon sah er den Mörder im Gerichtssaale vor den Geschwornen stehen. Wie sollten die Kleider sonst an diese Stelle des Waldes kommen, die selten von einem Menschen betreten wurde und an die ihn nur ein glücklicher Zufall geführt hatte! Schleunigst packte er die Kleider zusammen und begab sich damit auf das Polizeiamt in Münster am Stein, um hier Anzeige von seiner grauenvollen Entdeckung zu machen. Man kann sich denken, daß die Behörde in dem friedlichen Münster am Stein durch diese Mittheilungen, zumal sie von so berufener Seite gemacht wurden, in nicht geringe Aufregung versetzt wurde, und sofort schickte man sich an, umfassende Nachforschungen anzustellen. Inzwischen hatten auch die jungen Damen ihren Streifzug durch den Wald beendet. Wer beschreibt ihr Erstaunen, ihre Verlegenheit, als sie an dem Gebüsch ihre Kleider nicht mehr vorfanden! Vergebens spähten sie nach allen Richtungen aus, nirgendwo winkte ihnen Rettung aus ihrer Lage. So blieb ihnen denn nichts Anderes übrig, als in dem Zustande, in dem sie sich befanden, den Heimweg anzutreten. Halb ohnmächtig langten sie in ihrem Gasthose wieder an, wo man nicht wenig verwundert war, sie ohne Kleiderstücke zurückkehren zu sehen. Inzwischen hatte sich auch die Kunde von dem vermurthlichen Mord verbreitet, und nun klärte es sich denn bald auf, daß nur der eifrige Rechtsanwalt, der mehr Sinn für die Prosa des Gerichtssaales als für die Poesie des Waldes zu haben scheint, es gewesen war, der den beiden jungen Gräfinnen, wie der Polizei und der Bürgerschaft diese Aufregung bereitet hatte.

(Der Name „Champagner.“) Seit mehreren Jahren hatten Handelsleute von Saumur einen daselbst erzeugten Wein unter der Bezeichnung „Champagner“ in den Handel gebracht. Das Syndikat der Erzeuger von echtem Champagner trat gegen diese Kaufleute klagbar auf, und belangte dieselben bei dem Handelsgerichte von Saumur; allein dieses Gericht entschied, daß das Wort „Champagner“ eine allgemeine Bezeichnung sei, welche auf alle Schaumweine, ohne Rücksicht auf Ort und Art ihrer Darstellung, Anwendung finden könne. Das Appellgericht von Angers erkannte aber im Sinne der Klage und dekretierte, daß nur den in der Provinz Champagne gewachsenen Weinen der Name „Champagner“ zukomme.

(Die Nowoje Wremja) greift aufs schärfste Rothschild als Petroleum-Monopolisten Rußlands an. Das Blatt erzählt, nachdem Rothschild den Petroleum-Handel an sich gerissen, habe er die einzige wirklich große russische Firma der Branche (jedenfalls Nobel) nach Paris eingeladen, um ihr die Bedingungen für eine Theilung des inneren Marktes vorzuschlagen. Für den auswärtigen Petroleummarkt stehe Rothschild nur mit der Standard Oil Kompany in Verbindung. Die eingeladene Firma habe die Vorschläge abgelehnt, demgemäß beginne nunmehr ein Konkurrenzkampf bis aufs Messer.

(Die Petersburger Gesellschaft) ist wieder durch einen schrecklichen nihilistischen Mord

in Schrecken und Aufregung versetzt. Am 16. d. M. wurde in dem Bahnhofe der Warschauer Eisenbahn in Petersburg ein großes Gepäck als nicht gehörig adressirt beanstandet und von der Beförderung ausgeschlossen. Nach den russischen Eisenbahnregeln werden alle von der Beförderung ausgeschlossenen Gepäckstücke unverzüglich geöffnet und revidirt. So geschah es auch mit dem großen Gepäck. Dasselbe wurde um 10 Uhr Abends in das Bahnhofsmagazin gebracht und daselbst in Anwesenheit eines Gendarmen-Unteroffiziers geöffnet. Das Gepäck war sehr sorgfältig verbunden. Als man die vielen Hüllen aus Schilf und Leinwand auseinanderwickelte, fand man im Innern des Gepäcks die Leiche einer etwa dreißigjährigen hübschen Frauensperson in einem mit Spikzen versehenen Hemde, ebensolchem Unterrock, in französischen Stiefelletten und feinen, mit Bändern versehenen Strümpfen. Zu dem Ohrläppchen befanden sich goldene Ringe mit je einem Brillanten. Am linken Arm hing ein Goldreif mit dunklem Email, in dessen Mitte ein rother Stein eingesezt war. Die Kopfschare waren nach Art der russischen Studentinnen kurz geschoren. An dem ganzen Körper fand man nicht ein einziges Zeichen, welches hätte als Beweis dienen können, daß die Frau eines gewaltigen Todes gestorben wäre. Die Leiche war ihrer ganzen Länge nach eingepackt, nur die Knie waren ein wenig gebogen. Die sofort herbeigerufenen Polizeiorgane ließen die Leiche bis 5 Uhr des heutigen Tages im Bahnhofsmagazine liegen und dann nach der Totenkammer des Alexander-Spitals überführen, wo sie behufs Agnoszierung öffentlich ausgestellt wurde. Die an der Leiche vorgenommene gerichtsarztliche Obduktion konstatierte die gewaltige Erdrosselung der Frauensperson. Die Ermordete wurde als die in Diensten der Petersburger Polizei wirkende achtundzwanzigjährige, aus Ufa gebürtige Kaufmannstochter Jeksona Zwanowna Scharshawina erkannt. Es ist kaum ein Zweifel vorhanden, daß Jeksona Scharshawina ein Opfer der Nihilisten wurde. Das bestätigt auch die Thatsache, daß die Werthgegenstände der Ermordeten nicht geraubt wurden. Die Polizei fahndet mit allem Eifer nach den Mördern und wurden bis jetzt bereits über 40 politisch verdächtige Individuen, mit welchen die Ermordete zu verkehren pflegte, verhaftet.

(Ein unparteiisches Speisehaus) gibt es in New-York. In diesem steht die Unterhaltung der Kostgänger unter der Zensur der Hauswirthin, damit keinem durch politischen Wortwechsel der Appetit verdorben werde. Niemand darf in diesen Speisefälen das Gespräch auf Politik bringen. Wer dieses Verbot übertritt, wird von Frau Bunyon, der unerbittlichen Speisewirthin, sofort bestimmt ersucht, die Thür des Hauses von draußen zuzumachen.

(Kasernenblüten.) Unteroffizier (beim Exerzieren): „Strampelt der Müller da nicht wieder herum, wie der fliegende Holländer in der Wüste Sahara!“ — Unteroffizier: „Natürlich, die Einjährigen! Da bildet sich jeder ein, er wäre Nathan der Weise, der das Pulver erfunden hat.“ — Unteroffizier (zu einem Rekruten, der nachlässig marschirt): „Mensch, Sie marschieren wieder gottsjämmerlich — gerade als ob Sie Ihre Hochzeitsreise machten!“

### Deutscher Schulverein.

In der Ausschussitzung am 25. September wird den Ortsgruppen in Königshof und Stankau für Festerträgnisse und dem Landesverband Württemberg für eine der Schule in Puklitz zugewendete Spende der Dank ausgesprochen. Der Obmann berichtet über die veranlaßten Trauerkundgebungen anlässlich des Ablebens von Dechant Weber in Hohenelbe und hält demselben einen warmen Nachruf, welcher von dem Ausschusse in pietätvoller Ehrung des Andenkens des Verstorbenen zustimmend zur Kenntniß genommen wird. Für den Kindergarten des Frauenerwerbvereines in Prag wird eine Subvention für 1889 bewilligt, der Schülerlade der Ober-Realschule in Karolinenthal eine Unterstützung zugewendet, und die Subvention für den Kindergarten in Trebnitz für 1889 festgesetzt. Weiters werden Angelegenheiten der subventionirten Schule in Wittura und des Studentenheims in Prachatitz der Berathung unterzogen und schließlich in Sachen der Vereinsanstalten in Königgrätz, Josefstadt, Lichtenwald, M. Budwitz, Königsberg, Eisenbrod, Jferthal, Böhm. Trübau, Drislawitz, Maierle und Sehdorf Beschlüsse gefaßt.

### Aus Stadt und Land.

(Eröffnung der Reichs-Obstaustellung.) Nach einem an den Präsidenten Graf H. Attems aus Gödöllö angelangten Telegramme wird der Kaiser die Reichs-Obstaustellung am 2. Oktober um 12 Uhr Mittags eröffnen.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate September wurden von 594 Parteien fl. 145.321.68 eingelegt und in 682 Posten fl. 174.092.06 an Kapital und Zinsen behoben; an Hypothekar-Darlehen wurden gegen 16 Schuldscheine fl. 13.750 zugezählt. Der Geldumsatz betrug fl. 405.917.31.

(Die freiwillige Feuerwehr) versendet soeben ihren Jahresbericht. Derselbe ist um die Hälfte umfangreicher als im Vorjahre und liefert einen erfreulichen Beweis unentwegten Aufschwunges des gemeinnützigen Vereines, der sich durch zielbewusstes Streben die Sympathien der Bevölkerung zu erringen verstand. Daß dieses Streben in Zukunft nicht erkalten, und mit demselben sich die Zahl der Feuerwehrfreunde von Jahr zu Jahr mehren wird, dafür bürgt der Ernst, mit dem die Marburger freiwillige Feuerwehr ihre dem Wohle und Schutze des Nächsten geweihten Aufgabe erfährt. Ein Verein, der in selbstloser Thätigkeit wirkt und schafft, verdient auch die weitgehendste Unterstützung.

(Aushilfskassen-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate September: Einnahmen 22.901 fl. 69 kr., Ausgaben 25.988 fl. 46 kr.

(Besitzwechsel.) Herr Eduard Steinherz verkaufte sein in der Tegetthoffstraße gelegenes Haus an Herrn Franz Prelog um den Preis von 22.000 fl. — Das Gut Rogeis (zur Herrschaft Hausambacher gehörig) ging durch Kauf an Herrn Karl Scherbaum um den Preis von 35.000 fl. über. — Der Erbe nach Frau Franziska Stergeth verkaufte das in der Tegetthoffstraße gelegene Haus an Herrn Anton Badl um den Preis von 7500 fl.

(Theater.) Heute wird, wie bereits gemeldet, die Theaterfaison eröffnet. Die Vorstellung beginnt in der üblichen Weise um 7 Uhr; die Kasse wird um 6 Uhr geöffnet.

(Herbst-Liedertafel.) Am Sonntag, den 7. Oktober findet in den Göz'schen Saallocalitäten die Herbst-Liedertafel der „Südbahn-Liedertafel“ statt. Die Reihenfolge der Gesangsvorträge ist folgende: 1. Hipp, hipp, hurrah, Galopp für Männerchor von Kremsier. 2. Zu spät, Männerchor mit Bariton solo von Koschat. (Neu.) 3. An den Mond, Chor von Vöti. 4. Preis Dir Du deutscher Sang, Chor mit Orchesterbegleitung von J. Rafael. (Neu.) 5. Dem Vaterlande, Chor mit Orchesterbegleitung von J. Blümel. (Neu.) 6. Volkslied aus Oberösterreich, für Männerchor von Kremsier. (Neu.) 7. Dirnerl mach auf, Kärntnerlied, für Männerchor von Koschat. (Neu.) Die Werkstätten-Musikfapelle wird unter Leitung des Herrn Kapellmeisters J. Handl acht gewählte Nummern vortragen und auch die Musik bei dem die Liedertafel beschließenden Tanzkränzchen besorgen, für welches neun Tänze in Aussicht genommen sind.

(Ausstellungszeitung.) Im Verlage von Johann Rakusch in Cilli erschien aus Anlaß der Untersteirischen Ausstellung eine Ausstellungszeitung. Die schöne und vornehme Ausstattung, sowie der gewählte Inhalt sichern dem Blatte, dessen Reingewinn zur Erhaltung der Burgruine Ober-Cilli bestimmt, die weiteste Verbreitung.

(Siechenhaus in Cilli.) Der Finanzausschuß des Landtages hat beschlossen, die vom Landesausschuß vorgeschlagene Erweiterung der Landes-siechenanstalt in Pettau nicht zu befürworten, sondern beantragt, den Landesausschuß zu beauftragen, mit Rücksicht der Landtagsbeschlüsse vom 12. Jänner und 18. Dezember 1887 die Erhebungen und Verhandlungen wegen Errichtung eines neuen Landes-siechenhauses in der südwestlichen Steiermark fortzusetzen. Der Finanzausschuß glaubt nämlich, daß die Steiermärkische Sparkasse, welche einen in Aussicht gestellten Beitrag von 50.000 fl. aus bekannten Gründen anderweitig verwendete, sich doch noch zu einem Beitrage verstehen werde.

(Ausflug des Grazer Arbeiter-Sängerbundes nach Marburg.) An demselben beteiligten sich außer einigen Nichtsängern ein Quartett sammt dem Chormeister. Am Vormittage des letzten Sonntag langten sie mit dem Postzuge am hiesigen Südbahnhofe an, wo ihnen von Seite der sie erwartenden Gesangsabtheilung des allg. Lesevereines der „Sängerkreis“ gebracht wurde, welcher ihrerseits wieder begeistert erwidert wurde. Das Konzert in Herrn Th. Göz Gastgarten, vom herrlichsten Wetter begünstigt, gestaltete sich zu einem der schönsten Arbeiterfeste. Kurz nach Beginn des Konzertes war der geräumige Garten fast ganz besetzt, und war schon das Wetter ein heiteres, so war es die Stimmung der Anwesenden noch viel mehr. Ein gut Theil dazu trug wohl die vortreffliche, viel akklamirte Streichmusik der Südbahnkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Handl bei, denn nach jeder

vorgeführten Programmnummer wurden Daraufgaben gefordert und gerne gegeben. Nun folgte die erste Gesangsnummer „Einheit“ von J. E. Schmölzer, vorgetragen von beiden Chören. Der von 40 Sängern nachdrucksvoll gebrachte Vortrag entfesselte großen Beifall. Und so ist es denn erklärlich, daß nicht nur dieses Lied, sondern auch jedes der folgenden theilweise wiederholt werden mußten oder eine Zugabe erhielten. Insbesondere fand das Land „Der Freiheit eine Gasse“ und „Das Lied der Arbeit“, letzteres ebenfalls von beiden Chören gemeinsam vorgetragen, wirklich stürmischen Applaus. Zu bemerken ist noch, daß das vierfache Quartett des hiesigen allg. Lesevereines trotz der erst dreimonatlichen Schulung wirklich Befriedigendes leistete, zumal es neben den bewährten Grazer Kollegen einen schweren Stand hatte. Nach Beendigung des Programmes folgte ein sehr animirtes Tanzkränzchen, das viele Teilnehmer bis weit über Mitternacht vereinigte. Zum Schlusse wünschen wir dem hiesigen Lesevereine zu seinem Bestreben, dem Gesange ein weiteres Feld zu erobern, den besten Erfolg und die Unterstützung seitens sangesbegabter Mitbürger.

(Erlaß des Handelsministers.) Der Herr Handelsminister Marquis Bacquehem hat an sämtliche Verwaltungen der österreichischen Eisenbahnen nachstehenden Erlaß gerichtet: „Der österreichische Verein gegen Trunksucht hat unterm 6. Mai 1888 an den Staats-Eisenbahnrat das Ansuchen gestellt, darauf Einfluß zu nehmen, daß den Eisenbahn-Verwaltungen empfohlen werde, die Reinheit und Echtheit des in den Bahnhofs-Restauranten feilgebotenen Trinkbranntweines sorgfältigst zu überwachen und anzuordnen, daß überall billige, gute und leichte Erfrischungsmittel (wie Kaffee, Milch etc.) zur Konkurrenz mit Spirituosen bereitgehalten werden. Seitens der k. k. General-Direktion der österreichischen Staatsbahnen wurde bereits die Erklärung abgegeben, daß die angeregte Ueberwachung der Qualität von Spirituosen ohnehin gehandhabt und ihre strenge Ausübung neuerdings eingeschärft werde, sowie daß jenem Personale des Exekutiv-Dienstes, welches zufolge seiner anstrengenden Dienstleistung zur Winterszeit zunächst der Versuchung zum Genuße von Spirituosen ausgesetzt ist, bereits seit längerer Zeit auf Kosten der Bahnanstalt in entsprechenden Zeitabschnitten Suppe oder Thee verabreicht wird. Den sittlichen Werth der Bestrebungen des Vereines gegen Trunksucht gerne anerkennend, sieht sich das Handelsministerium veranlaßt, der geehrten Verwaltung von dem Gegenstande mit der Einladung Kenntniß zu geben, hierher mittheilen zu wollen, welche Einrichtungen und Vororgen im Bereiche der geehrten Verwaltung namentlich in der Richtung getroffen oder beabsichtigt sind, um während des kommenden Winters das den Unbilden der Witterung ausgesetzte Zugbegleitungs-Personale in den Restaurationen mit Suppe, Kaffee oder Thee, womöglich unentgeltlich, jedenfalls aber zu besonders ermäßigten Preisen, zu versorgen. Bei diesem Anlasse wird der geehrten Verwaltung auch eröffnet, daß der österreichische Verein gegen Trunksucht Plakate in deutscher und böhmischer Sprache aufgelegt hat, in den übrigen Landessprachen aber aufzulegen bereit ist, welche, in den Restaurations-Lokalen angebracht, den Zweck verfolgen, dem Publikum die Schädlichkeit des Spirituosen-Genusses eindringlich zu Gemüthe zu führen.“

(Wald-Erdbeeren.) Der Herbst webt bereits seine Nebelschleier. Fast gereift hängt die Traube am Weinstocke, die grünen Blätter der Bäume vergilben und die Herbstzeitlose erhebt auf den Wiesen ihr ernstes Haupt. Zu solcher Zeit des Jahres sind Wald-Erdbeeren, die duftenden Frühfrüchte des Sommers, gewiß eine Seltenheit. Und doch wurden gestern solche im Weingarten des Herrn D. Hartmann in St. Peter gepflückt und ein Sträußchen davon der Schriftleitung unseres Blattes eingesandt. Es scheint, daß der heurige Herbst manche lebenswürdige Vergehen gegen die klimatischen Naturgesetze unserer Zone begehe, denn auch Birn- und Apfelbäume zeigten in vereinzelt Fällen einen zweiten Blüthenschmuck.

(Militärverpflegung.) Beim k. k. Militär-Verpflegsmagazine in Marburg findet am 10. Oktober 1888, 10 Uhr Vormittags eine öffentliche Offertverhandlung statt, betreffend die Sicherstellung der Arrendirungs-Verpflegung in der Station Cilli bezüglich der Artikel Brod und Hafer für die Zeitperiode vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1889. Es werden auch alternative Angebote entgegengenommen auf Uebernahme der Broderzeugung aus ärarischem Mehle in obiger Station und auf die obbezeichnete Zeitdauer. Die näheren Bedingnisse können aus dem beim genannten Magazine ausliegenden Bedingnißfeste eingesehen werden, von welchem Exemplare gegen

Erlag von 4 kr. per Druckbogen, auf Wunsch auch per Post, versendet werden.

(Der Wochenmarkt) am 29. d. hielt in Hinsicht der Beschickung dem am 22. d. stattgehabten vollkommenen Stand, war jedoch von auswärtigen Käufern besser besucht als letzterer. Die Beschickung mit Cerealien war stark; nicht so sehr die mit Obst. Ohne den Wagen, welche schon Freitag aufgefahren und ihre Waaren verkauft hatten, zählten wir 20 Wagen mit Erdäpfeln, 36 Wagen mit Zwiebeln und 46 Wagen mit Kraut. Der Markt erstreckte sich von dem Hauptplatze, Kärntnerstraße bis zur Schmiederergasse. Der Preis der Lebensmittel war: für den Hektoliter Erdäpfel 1 fl. 40 kr., für den Kilo Zwiebel 3—6 kr., für 100 Stück Krautköpfe 2 fl. 50 kr. bis 2 fl. 60 kr. Der Getreidemarkt war mit 161 Hektoliter-Säcken beschickt und wurden hintangegeben: 1 Hektoliter Korn 4 fl. 90 kr., 1 Hektoliter Kukuruz 5 fl. 20 kr., 1 Hektoliter Hafer 2 fl. 30 kr., 1 Hektoliter Hirse 4 fl. 40 kr., 1 Hektoliter Weizen 5 fl. 50 kr. Am Fleischmarkt wurden 110 Stück geschlachtete Schweine feilgeboten und zwar zu den gewöhnlichen Preisen. Am Schweinemarkt wurden 270 Stück lebende Schweine aufgetrieben. Zum Geflügelmarkt wurden 620 Paar Geflügel gebracht und haben die Preise vermöge des großen Besuches fremder Einkäufer merklich zugenommen; es wurde: 1 Paar Bachhühner mit 50—65 kr., 1 Paar Brathühner mit 90 kr. bis 1 fl., 1 Paar Enten mit 70 kr. bis 1 fl., 1 Paar Indiane mit fl. 1.30 bis fl. 1.80 verkauft. Obst und Gemüse wurde in 960 Körben feilgeboten, und nur schöne Waare zu Markte gebracht. Seitens der Marktaufsicht wurden trotz sorgfältiger und wiederholter Untersuchung wenig Bemängelungen erhoben. Die Wagen der Speckbauern waren in höchst genauer Spielung. Von 80 vierfüßigen Flaschen Milch wurde nur eine, als mit Wasser vermengt, konfisziert. Die Fleischsorten waren durchwegs frisch. Nur eine Partie von 52 Hauswürsten wurde beschlagnahmt. Zur Ergänzung des Marktes fuhren auch sechs Zspannige Fuhrwagen mit Eßkastanien am Domplatz auf und sammelten sich fremde Käufer sogleich wie die Bienen um dieselben herum, daher die Verkäufer 100 Kilo mit 10—12 fl. an Mann brachten.

(Vergnügungszug mit zirka halben Fahrpreisen nach Wien.) Schröckl's Wiener Reise-Bureau arrangirt anlässlich der Reichs-Obstausstellung einen Vergnügungszug von Marburg nach Wien. Fahrpreise: 2. Klasse 13 fl., 3. Klasse 8 fl.

(Aufgefundene Leiche.) Am 31. August wurde am rechten Drauser in der Gemeinde Mann der Leichnam eines ungefähr 40 Jahre alten sehr starken Mannes angeschwemmt. Der Leichnam war mit einem Hemde, einer Unterhose und einer sehr defekten grau und schwarz gestreiften Hose bekleidet. Die Identität des Todten konnte bis heute nicht festgestellt werden.

(Einer der sich oft umbringt.) Am 26. d. führte ein Wachmann ein junges Frauenzimmer aus einem Gasthause der Viktringhofgasse nach dem Polizeiarreste. Das Mädchen bat den Wachmann, die Güte zu haben, ihren Geliebten sicherzustellen, da derselbe am Abend zuvor sein Geld verpielt habe und bei solchen Anlässen sich immer umbringe, Passanten, die dies hörten, konnten sich des Lachens über das oftmalige Umbringen nicht enthalten.

(Aufhebung der ärarischen Mauthen.) Da die Regierung keine Maßnahmen trifft, um die den Verkehr so hemmenden Mauthen aufzuheben, oder wenigstens die nöthigen Reformen zu veranlassen, so wird der Landeskultur-Ausschuß beim Landtage das Bedauern aussprechen, daß von Seite der Regierung diesen mehrmals geäußerten Wünschen des Landes nicht entsprochen wird.

(Eisenbahn Vorderberg-Eisenerz.) Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, hat die alpine Montangesellschaft das definitive Konzessionsgesuch dem Handelsministerium unterbreitet. Nach erfolgter Sanktion werden die Ausschreibungen, die Herstellung der Bahnbauten betreffend, erfolgen. Der Betriebsvertrag mit der Generaldirektion der Staatsbahnen bildet einen integrierenden Theil der Konzession.

(Das Alter der Eier zu prüfen.) Das Alter der Eier kann man auf folgende einfache Weise prüfen. Man löst 120 Gramm Kochsalz in einem Liter Wasser auf. Ein am selben Tage gelegtes Ei sinkt in dieser Lösung zu Boden; ein einen Tag altes Ei sinkt unter, erreicht jedoch den Boden nicht ganz; ein drei Tage altes Ei schwimmt in der Lösung, während ältere Eier ganz an der Oberfläche schweben. Man versuche es einmal!

**Brunnsee.** (Obst und Weinerte.) Die Weinstöcke in der Umgebung von Murek, Radkersburg, Kerschbach und Luttenberg zeigen ins-

gesammt nur sehr geringen Traubenansatz, doch erhoffen wir — falls die günstige, warme Witterung noch einige Zeit anhält — ziemlich gute Produkte des im Allgemeinen ungünstigen Weinjahres 1888 erhalten zu können. Die Preise vorjähriger Waare sind konstant geblieben und schwanken zwischen fl. 35—80, beste Sorte der Luttenberger Fehung selbst fl. 120 per Startin (zehn Eimer). Eine theilweise Entschädigung für den quantitativen Ausfall bietet uns die mittelgute Obsternte, von welcher ein bedeutender Prozenttheil zur Mostbereitung verwendet wird und guten Absatz findet. Die besseren Obstsorten werden von fremden Käufern gut bezahlt und en masse exportirt. Obgleich die umliegenden Weingärten von dem unwillkommenen Gaste „Neblaus“ bis dato verschont geblieben, rüstet man sich auch hier energisch gegen das Auftauchen dieses Feindes durch Anpflanzung amerikanischer Reben in mehreren Nebenschulanlagen, und hofft bei unentgeltlicher Abgabe dieses widerstandsfähigen Sages bei dem Gros der Weingartenbesitzer — wenn auch erst mit der Zeit — die vollständige Auflösung des gegenwärtigen Nebenjages durchführen zu können.

**Friedau.** (Ver spätete Johannistriebe.) In dem Garten einer hiesigen Bürgerfrau steht ein Zwetschenbaum in vollster Blüte. Auch neue grüne Blätter hat der Baum zum zweiten Male bekommen. Bemerkenswerth ist, daß dieser Baum durch vier Jahre hindurch immer um die gleiche Zeit zum zweiten Male zu blühen beginnt. Dieser Tage wurden auch an sonnseitigen Abhängen reife Erdbeeren gefunden.

**Windischgraz.** (Verbrannt.) Am 20. d. Früh ist der 42jährige Tagelöhner Johann Kuschi in seiner im Walde in St. Bartlmä an einem Felsen aus Lehm und Keijig hergestellten Keusche sammt zwei Ziegen und einem Schafe verbrannt aufgefunden worden. Kuschi war schwachsinnig und dürfte Abends in der Hütte Feuer angemacht und so das Unglück selbst herbeigeführt haben.

**Eingefendet.**

An die Bewohner Marburgs!

Die Untersteirische Ausstellung in Cilli ist über alle Maßen gelungen. Auch der Himmel, der Anfangs ein finsternes Gesicht machte, glättete seine Falten. Die noch lange nicht greisenhafte Herbstsonne lacht über der schönen Samnstadt. Was Wunder, daß der Besuch der Ausstellung ein massenhafter ist. Die Fülle der interessanten und schönen Ausstellungsgegenstände überrascht und entzückt. Man ist erstaunt, was Alles das steirische Unterland auf dem Gebiete der Industrie, des Gewerbes und der Landwirthschaft zu leisten vermag. Dem Comité gebührt der uneingeschränkte Dank. Eine der größten Anziehungspunkte bildet die vorzüglich ausgestattete Kofthalle. Die besten steirischen Weine, Grazer und Radkersburger Champagner, sowie Cillier, Marburger und Grazer Bier werden in schön decorirten Logen ausgeschänkt. Zahlreiche Ruheplätze laden die Besucher zum Verweilen. Dazu läßt die Musikkapelle des Regiments König der Belgier lustige und frische Weisen ertönen. Hochbefriedigt und mit der Ueberzeugung, daß die Ausstellung nicht besser und schöner hätte ausfallen können, verläßt jeder Besucher die letztere.

Wir können daher nicht umhin, unsere engeren Heimatsgenossen ganz besonders aufmerksam zu machen, die Ausstellung zu besuchen. (1483) Die Marburger Aussteller.

**Eingefendet.**

**Möbel,** für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Villen, Hotels und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralverkaufshaus der bürgerlichen Tischler und Tapezierer J. G. & L. Frank, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (501)

**Verstorbene in Marburg.**

18. September: Kreis Klara, Tagelöhnerstochter, 1 1/2 M., Blumengasse, Darmcatarrh; Ungar Mathilde, Köchin, 4 M., Karntnerstraße, Farmcatarrh. 20. September: Wolf Josef, Leichenbestattungs-Anstalts-Inhaber, 65 J., Tegetthoffstraße, Apoplexie. 21. September: Krenn Julius, f. f. Rittmeistersohn, 19 M., Kaiserstraße, Hydrocephalus acutus. 22. Sept.: Raceradech Friedrich, Commis-Sohn, 3 Monate, Franz-Josefsstraße, Darmcatarrh; 23. Sept.: Ladner Heinrich, Bahnbinder, 59 Jahre, Neue Colonie, Lungentuberculose; 26. Sept.: Petrů Juliana, Bahn-Conducteurs-Tochter, 3 1/2 Jahre, Blumengasse, Diphtheritis; 27. Sept.: Groß Josef, Oberlieutenants-Sohn, 4 Monate, Kaiserstraße, Hydrocephalus; Kragnolnitsch Josefa, Schuhmachers-Tochter, 15 Jahre, Allerheiligengasse, Phthisis pulmonum; 28. Sept.: Kozub Andreas, Kellnerin-Sohn, 9 Monate, Schillerstraße, Darmcatarrh.

**EINGESENET.**

**Ganzseidene bedruckte Foulards** von fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter versendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (f. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (130)

**Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Reichner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters besonders aufmerksam.** (205)

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. Philadelphia, 20. September. Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

**Marburger Wochenmarkts-Preise.**

Am 29. September 1888.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Hektol.	6 20	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 70
Korn	"	4 20	Schmeer	"	— 54
Berste	"	4 20	Salz	"	— 12
Hafer	"	2 70	Butter, frisch	"	— 80
Kufurup	"	5 80	Käse, steier.	"	— 10
Hirze	"	5 40	Eier	2 Stück	— 7
Haiden	"	4 40	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 20	Kalbfleisch	"	— 54
Fisolen	Kilogr.	— 12	Schweinefleisch	"	— 54
Linzen	"	— 24	Baumöl	"	— 50
Erbfen	"	— 20	Rüböl	"	— 40
Hirzebrei	Liter	— 10	Glasferzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 28
Reis	"	— 28	Brannwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 42	Weineffig	"	— 20
Zwetschen	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 6	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 50	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Bachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 80
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 60
Suppengrünes	"	— 16	" ungeschw.	"	2 90
Rundmehl	"	— 17	Holzfohlen, hart	Hektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 15	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 10	Steinsohlen	100 Kg.	— 80
Rindschmalz	"	— 1	Heu	"	1 80
Schweinschmalz	"	— 76	Stroh, Lager-	"	1 70
Speck, frisch	"	— 56	Stroh, Streu-	"	1 40

**Stadt-Theater in Marburg.**

Sonntag, den 30. September 1888:

**Eröffnungs-Vorstellung!**

Ouverture zur Oper „Tancred“ von Rossini.

**Die Hochzeit des Reservisten.**

Possen-Novität mit Gesang in 5 Akten von F. J. U.

Musik von J. Stern.

**Cassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.**

Bei meinem Scheiden aus Marburg sage ich allen meinen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Marburg, den 30. September 1888. (1488) **A. Glawacsek,** Commis.

**Staatlich geprüfte Lehrerin**

hat noch Stunden zu vergeben. Erbietet sich auch zum Bierhändigspielen mit Damen.

Im Klavierunterricht Methode Lebert & Stark, auf Wunsch auch Buwa.

Der Sprachunterricht zerfällt in Grammatik, Literatur, Konversation und Korrespondenz im Allgemeinen, wie auch Handelskorrespondenz. Solche Schüler, die sich einer Staatsprüfung, besonders aus der französischen Sprache unterziehen wollen, werden gründlich vorbereitet.

Schüleraufnahme täglich Sofienplatz 3, parterre rechts. (1479)

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich um sehr billigen Preis

1 Landauer fast neu, 1 halbgedeckten Phaeton, 1 Einspännerwagen, 1 paar messingplattirte Zudergeschirre und zwei Pferde, Wallachen, 4 und 5 Jahre alt.

Die Wagen sind neuester Façon und hochelegant.

Anzufragen bei Emil Bouk in Pettau.

**Herzliches Lebewohl**

sage ich allen meinen lieben Freunden und Bekannten anlässlich meines Scheidens aus Marburg. Marburg, den 30. September 1888. (1488) **J. Maier,** Commis.

In Franz Straßhills Gasthaus

**„Zum Girschen“**

ist süßer Portugieser Weinmost per Liter 28 Kreuzer im Ausschank. (1489)

**Gute Verkäuferin**

wird für ein größeres Geschäft gesucht. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (1481)

**Eine Comptoiristin**

mit hübscher, korrekter und geläufiger Handschrift, deutsch und slovenisch sprechend, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte an das Vermittl. Bureau des Josef Radlik in Marburg. (1490)

**Wilde Kastanien,**

jedes Quantum kauft zu höchsten Preisen

**Carl Kržízek.**

Tegetthoffstraße 37. (1477)

**Zu verkaufen:**

**Alee und Grummet am Stoppel.** Gesl. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (1161)

**Brennholz-Verkauf.**

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchenschweiterholz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus gestellt. Bestellungen sind zu richten an H. Wigler, Post Kösch bei Marburg. (1326)

**Ein Weinschank**

wird auf Rechnung zu nehmen oder ein kleineres Gasthaus zu pachten gesucht. Gefällige Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. (1465)

**Hundsmarke**

wird zu kaufen gesucht. Adresse ist in der Verwaltung des Blattes abzugeben. (1473)

**Grosser Erfolg! Neue Wiener Tänze!**

„Nur an Walzer hör'n, dann sterb'n wir gern“. Walzer-Rondo für Pianoforte (mit Text) von C. Lorens. Preis 60 kr. „Am Donaustrand“. Marsch mit unterlegtem Text für Pianoforte von C. Lorens. Preis 60 kr. „Ihr Herr Cousin“. Polka mit humoristischem Text für Pianoforte von Fink. Preis 75 kr.

**Otto Mass.**

Musikverlag und Sortiment. Wien, VI, Mariahilferstrasse 91.

**Freundliche**

**ruhige Wohnung**

ganzer I. Stock allein mit drei Zimmern, Küche, Keller, Boden, schönem Garten ist bis 1. November oder 1. Dezember zu vermieten. Gefällige Anfrage Wielandplatz 2 a parterre. (1478)

**Ein schön möblirtes Zimmer**

ist sofort zu beziehen: Domplatz 6. (1399)

**Ein hübsch möblirtes Bimmer**

groß und licht, sofort zu vermieten: Herrngasse 5. Auskunft bei C. Bros, Hauptplatz 18. (1401)

**Ein hübsch möblirtes Bimmer**

zu vermieten bei A. Feß, Herrngasse. (1424)

**Im Hause Nr. 7 in der Mühlgasse**

in Marburg ist eine neu renovirte, hübsche Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speise und sonstigem Zubehör sofort zu vermieten. (1466)

### Geschäfts-Eröffnung.

## Theodor Martin, Uhrmacher und Optiker, Marburg, Burgplatz 7.

Erlaube mir hiermit dem geehrten Publikum von Marburg und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft von Sarajevo nach Marburg verlegt habe und am ersteren Platze nur eine Filiale belasse.

Empfehle somit mein großes Lager feiner Schweizer Taschenuhren in Gold- und Silbergehäusen. Eine reiche Auswahl neuester Wiener Pendeluhrer, Salonuhren, Wand- und Wanduhren. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhrketten neuester Façon.

### Optische Gegenstände.

Augenlaser bester Sorte, welche mit Verständnis genau dem Auge entsprechend angepaßt werden. Ferner: Barometer, Thermometer, Feldstecher, Operngucker, Flüssigkeitswaagen, Loupen, Bouffolen u. s. w., sowie ein reichhaltiges

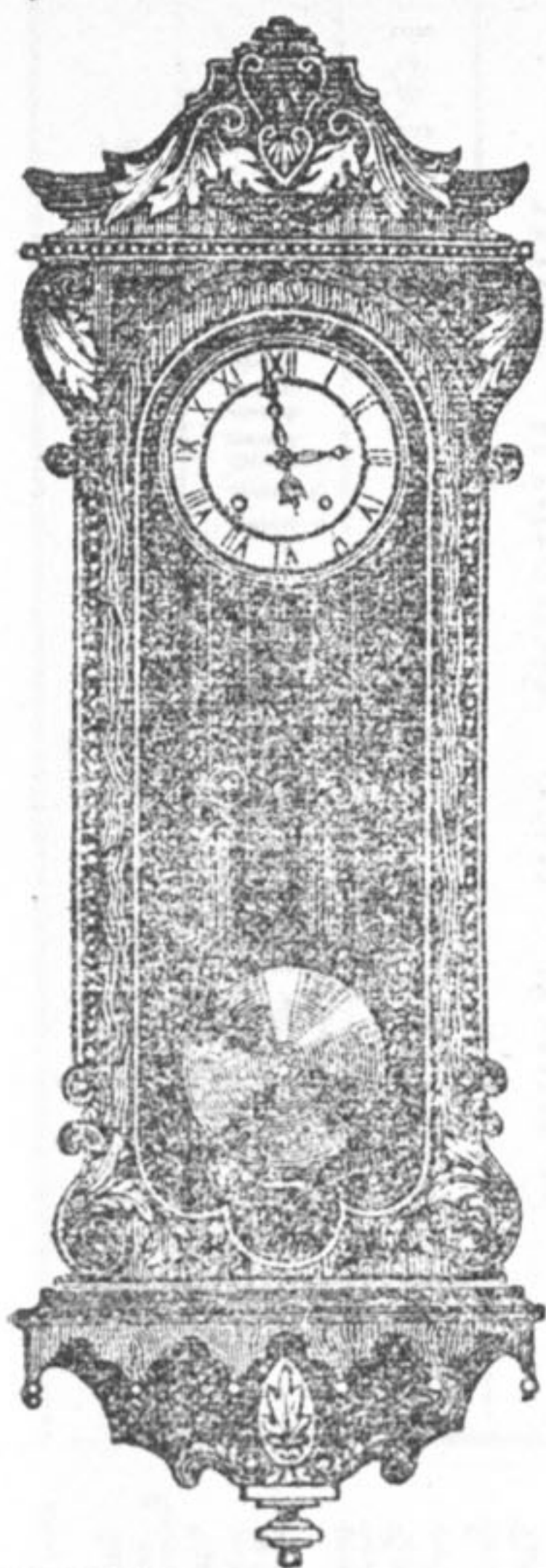
### Lager in echten Chinasilberwaaren

bestehend aus praktischen Haushaltungs-Geräthen, Gießbesteck, Ehrengaben, Rennpreisen mit Abzeichen u. s. w., welche sich als Geschenke zu allen Anlässen besonders eignen.

Für dauerhafte Haltbarkeit wird garantiert.

Durch solides Geschäftsgebahren und die aufmerksamste Bedienung meiner Kunden hoffe ich, mir dasselbe Vertrauen zu erwerben, dessen sich das Geschäft in Sarajevo erfreut und bitte daher um geneigten zahlreichen Zuspruch

mit vorzüglicher Hochachtung  
**THEODOR MARTIN.**



1256)

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**  
der ABTEI von SOULAC  
(Gironde)  
Dom MAGUELONNE, Prior  
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884  
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre COURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. P. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermischt und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stark und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.»

Haus gegründet 1807  
General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Hugueris BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Drogenhandlungen.

Sieben erschien:

## BROCKHAUS'

Kleines  
Conversations-  
Lexikon.

4. Auflage.  
Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen  
auf 98 Tafeln,  
darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

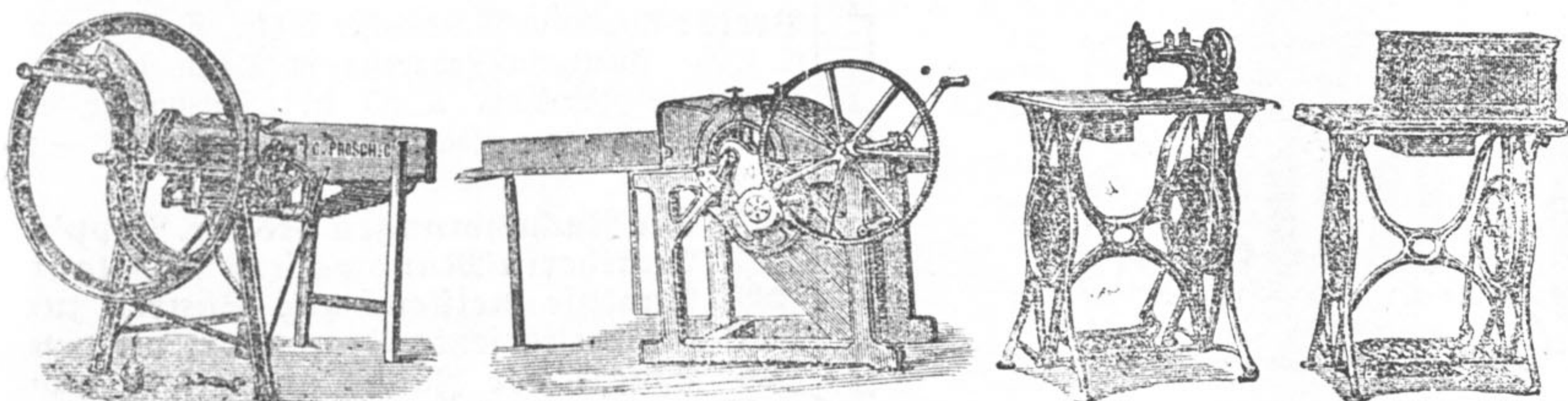
## Der Bazar

Conangebend für Mode u. nützlich für Handarbeit.  
Der „Bazar“ bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

### Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung und bringt Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.  
Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark (in Oesterreich Ungarn nach Cours).  
Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar“, Berlin SW. unentgeltlich.



### Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen

**Kloagenfurt** und **Marburg**  
Bohnhoffstraße. **Conrad Prosch.** Bittlinghofstraße.

Dreschmaschinen für Hand- u. Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke. (659)

Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte!

### Avis für Damen!

Die in ganz Oesterreich, Deutschland, Italien und der Schweiz überall sehr gut eingeführten und von bedeutenden Aerzten empfohlenen

## Non plus ultra-Corsets

(Mieder)

deren Einlage nie brechen kann, nicht drücken, und ohne sie zu zertrennen, sehr leicht gewaschen werden können, empfehle ich in größter Auswahl auf das Beste.

1300) **Gustav Pirchan.**

### Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Milchesser, Finnen, Rösche des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt.

Vorräthig à Stück 25 und 45 kr. bei **Eduard Raufcher**, Droguerie, Burggasse 8. (344)

Apoth. Max Fanta's  
**Medicinische Seifen.**

Nur mit Schutzmarke echt. In allen Apoth. zu haben.

Jodhol-Seife	beilt sicher und schnell Geschlechts- und Nasenrösche, entstellende Rösche der Haut, rheumatische Affectionen und Insekten. Preis 75 kr.
Sicht- und Rheumatismus-Seife	unentbehrlich für an Gicht- und Rheumatismus-Leidende. Preis 1 fl.
Neapolitanische Seife	gegen Parasiten. Preis 90 kr.
Theer-Seife	gegen alle Hautkrankheiten unentbehrlich. Preis 75 kr.
Theer-Glycerin-Seife	gegen alle Hautkrankheiten unentbehrlich. Preis 75 kr.
Theer-Schwefel-Seife	gegen alle Hautkrankheiten unentbehrlich. Preis 75 kr.
Carbol-Seife	desinficirende Toilette-seife, verbütet alle ansteckenden Krankheiten u. ist deshalb unentbehrlich b. Epidemien u. in Krankenzimmern. Preis 25 kr.
Benzol-Seife	40 kr.
Baselin-Glycerin	25 "
Kräuter-Eierbutter	35 "
Gallen	35 "
Naphthol	50 "
Borax	35 "
Rambler	35 "

Diese anerkannt wirksamen medicamentösen Seifen sind vollkommen neutral und deshalb für den täglichen Gebrauch empfohlen.

Zu haben bei **Eduard Raufcher**, Droguist, Marburg, Burggasse 8. (284)

**Schwächerzustände**

worden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten

### Medicinalrath Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate

welche dem erschlafenen Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaft. Abhandlg. in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositeur: **Karl Kroikbaum** Braunschweig.

(647)

### Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherschendung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend)	fl. 4-80	2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend)	fl. 5-—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser	fl. 6-25	2-10 Meter Winterrockstoff, fein	fl. 9-—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein	fl. 8-50	1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend)	fl. 3-35
3-10 Meter Anzugstoff feinst	fl. 12-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend)	fl. 7-75
3-10 Meter Anzugstoff hochfeinst	fl. 16-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), feinst	fl. 10-—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

**D. WASSERTRILLING, Tuchhändler**  
in **Boskowitz** nächst **Brünn**.  
Muster gratis und franco.

# Grand Magazin Damen-Mode-Confection

## Gustav Liebermann

### WIEN

(1467)

IX., Alserstrasse 44.

(Elektrische Beleuchtung.)

Auf Verlangen Muster und Preiscurant  
gratis und franco.

Streng festgesetzte Preise.

Separat-Abtheilung

von

Damen-Mäntel und Saquets

Seiden- und Schafwoll-Gostüme

### PELZWAAREN

Nouveautés in

Schafwoll-Waaren

Himalaya- und Flanell-Umhäng-Tücher

### TRICOT-MALLEN

Guttes- und Spitzen-Vorhänge

Bett- u. Tischdecken-Garnituren

Salon- und Lauf-Teppiche

Damen- und Mädchen-Hüte

Kinder-Kleider u. Mäntel

Schirmabtheilung

Grosser Postversandt

## Rath und Vertretung in militärischen Angelegenheiten

durch die vom k. k. Reichskriegs-Ministerium gegen Erlag  
einer Caution von 10.500 fl. bestellte  
**Militär-Agentur,** (1474)  
Wien, 9. Bezirk, Kolingasse Nr. 1,  
welche sich mit der Verfassung von Majestätsgebrechen und  
sonstigen Eingaben, der gesetzlichen Befreiung von der Militär-  
pflicht, der Enthebung, Verschiebung von Waffenübungen, der  
Einjährig-Freiwilligen-Dienstleistung, den Militär-Heiraten,  
Militär-Heirats-Kautionen u. s. w. befaßt.



(1472)

## Haus-Verkauf.

(1402)

In Brunnndorf bei Marburg, an der Lembacher  
Straße, nächst der Südbahnwerkstätte, ist ein im  
Jahre 1876 neugebautes, gemauertes Wohnhaus,  
bestehend aus 5 Zimmern, 5 Küchen, Keller, Brunnen,  
Garten und Acker, aus freier Hand um einen billigen  
Preis zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung  
der „Marburger Zeitung.“

## Familienhaus.

Ein nettes Familienhaus, mit großem, schönen  
Garten, ist um den Preis von 4300 fl. zu verkaufen.  
2000 fl. können darauf liegen bleiben. Näheres beim  
Eigenthümer: Rärntnerstraße 88. (1398)



Praktische Zeitschrift für alle Hausfrauen.

## An die deutschen Hausfrauen in Oesterreich-Ungarn!

Obgleich zweifellos die allerbeste Lehrmeisterin  
die eigene Erfahrung ist, so wird doch eine Hausfrau  
von der anderen zu manchem Nützlichem angeregt. Ein  
Weg, auf welchem jeder Hausfrau eine große Zahl  
wichtiger Erfahrungen zugeführt wird, dürfte daher  
nicht nur den jüngeren, sondern jeder Hausfrau zum  
Vorteil gereichen.

Unsere Zeitschrift „Fürs Haus“ bemüht sich in  
dieser Richtung. Ihre Verbreitung verdanken wir weniger  
unseren eigenen Anstrengungen, als der warmen Unter-  
stützung, welche uns von den deutschen Hausfrauen in  
Nord und Süd, in Ost und West so bereitwillig ent-  
gegengebracht wurde. Vorzugsweise von ihnen, nicht  
von uns wird „Fürs Haus“ geschrieben. Unsere Auf-  
gabe besteht wesentlich in dem Bemühen, auch solche  
Gegenstände zur Besprechung zu bringen, hinsichtlich  
welcher die Hausfrau des Rathes erfahrener Fachleute  
bedarf. Zu diesem Zweck haben wir hervorragende Ge-  
lehrte und Künstler, Pädagogen und Aerzte, Techniker  
und Gewerbetreibende zu Mitarbeitern gewonnen.

„Fürs Haus“ bringt alle zweckmäßigen Neu-  
erungen auf dem Gebiete des Hauswesens zur Kenntniß  
seiner Leserinnen und erstrebt vernünftige Ersparnisse  
im Haushalte. Die Vorteile, welche hieraus den Haus-

frauen erwachsen, dürften das geringe Opfer vielfach  
ausgleichen, welches das Abonnement auf unsere Zeit-  
schrift erfordert. Küche und Keller, das Schlaf- und  
Kinder-, Gh- und Wohnzimmer, der Wasch- und Boden-  
raum, Hof- und Hausgarten, sowie die künstlerische Aus-  
stattung des Hauses fesseln die Aufmerksamkeit unserer  
Mitarbeiter in gleichem Grade. Auch der Sorge für  
den Gatten, der leiblichen und geistigen Pflege der  
Kinder, deren Arbeiten und Erholungen wollen wir  
liebend uns weihen. Wir möchten die Töchter fürs  
Haus erziehen helfen und sie zu seiner Verschönerung  
anleiten.

Nicht minder ist auch der großen Zahl von  
Mädchen unser Rath gewidmet, denen ein eigener Herd  
nicht vergönnt ist.

Die Erforschung neuer Verfahrwege für unver-  
heiratete Damen und die Förderung und Erleichterung  
der älteren ist daher eine unserer Hauptaufgaben.  
Dabei wollen wir uns vor Allem unsere Weiblichkeit  
bewahren.

Unser Zweck ist erreicht, wenn jede Leserin in  
persönlichen Verkehr zu uns tritt und das Ihrige dazu  
beiträgt, um das deutsche Haus nach innen und außen  
auszubauen und zu veredeln.

„Fürs Haus“ erscheint 14tägig in stempelfreier Ausgabe und ist zu beziehen durch jede  
Buchhandlung und Postanstalt für nur 90 kr. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis durch jede  
Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Dresden-N., welche gegen Ein-  
sendung von 1 Gulden das Blatt 1/4 Jahr unter Streifband übermittlest.

## Keine Zahnschmerzen mehr!

Gegen alle Krankheiten der Weich-  
theile des Mundes; zur Befestigung  
loderer Zähne; gegen Zahngeschwüre

ist der Gebrauch des weltberühmten

echten k. k. Hof-Zahnarzt

### Dr. POPP's

## Anatherin-Mundwasser

als einzig sicher wirkend,

da es überhaupt ein Präservativ gegen alle Zahn-,  
Mund- und Halskrankheiten ist und in gleichzeitiger  
Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta  
stets gesunde und schöne Zähne erhält.

## Dr. Popp's Zahnplombe

das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

## Dr. Popp's Kräuter-Seife

gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vor-  
züglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und  
fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22;  
aromatische Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in  
Schachteln 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—;  
Kräuter-Seife 30 kr.

Die Nachahmungen des Dr. Popp's  
Anatherin-Mundwassers sind laut  
Analyse meistens aus Säuren zu-  
sammengesetzte Präparate, die den  
Email der Zähne angreifen, wo-  
durch dieselben vorzeitig ruiniert  
werden. (21)

Haupt-Depôt: Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef  
Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martin's Galanteriewaaren-  
handlung, Pettergasse und in Ed. Kaufner's Droguerie.

Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Ad.  
Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Ruffheim,  
Apotheke. — Murec: Steinberg, Apotheke. — Lutten-  
berg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und  
Jg. Behrbalk, Apotheke. — W. Feistritz: P. Petrides,  
Apotheke. — W. Graz: G. Kordit, Apotheke. — Gonobitz:  
S. Pospischil, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu,  
Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien und  
Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

## Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's (Central- Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes

## Hühneraugen- und Warzen- Pflaster,

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel,  
Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt  
wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift be-  
reitet, enthält keine schädlichen Stoffe.

20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887.  
Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Carton  
60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei  
Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch



Ap. Meissner's Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker  
Tegetthoffstrasse und in allen renommirten Apo-  
theken von Steiermark. (205)



# Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Bewohnern der Stadt Marburg und Umgebung beehrt sich der Gefertigte die ergebene Anzeige zu machen, dass er mit Ende September l. J. am hiesigen Platze ein

## Herren-Kleider-Mode-Geschäft

eröffnet hat.

Durch die mehrjährige Erfahrung, welche sich Gefertigter in den grössten Etablissements Oesterreichs erworben, ist derselbe in den Stand gesetzt, allen Anforderungen schnellstens und bestens zu entsprechen. — Auch sind bereits die neuesten **in- und ausländischen Modestoffe** am Lager.

Zum freundlichen Besuche höflichst einladend zeichnet

hochachtungsvoll

### G. Krvarić ehemals Folger.

1476)

Marburg, Schulgasse Nr. 5.

**Unentbehrliche Lektüre!**

Man abonniere auf  
die meistverbreitete  
deutsche  
Wochenschrift

**DAS ECHO**

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.  
Vierteljährlich 3 Mark.

Behufs  
Abonnement  
verlange man  
**Probenummer**  
von dem  
**Verlag des Echo (J. H. Schorer)**  
Berlin S.W.

Stimmen  
aus  
allen  
Parteien!

**Nur  
30 fl.**



117

Garantie 6 Jahre.

kostet heute  
eine ganz neue sehr  
gute  
**Singer-  
Maschine**  
samt  
allen Apparaten  
und  
patentirten Ver-  
besserungen  
komplet  
bei  
**Math. Brosch,**  
Herrengasse 23.

**Post nach St. Leonhard!**

Unterzeichneter bringt zur gefälligen Kenntniß der geehrten Reisenden und Bewohner von Marburg und Umgebung, daß vom 1. Oktober an die Post täglich um halb 9 Uhr Vormittag vom Hotel Mohr zum Bahnhofe und von dort nach St. Leonhard verkehrt. Die Rückkehr findet stets am selben Tage statt, und wird der Wagen um 1/4 7 Uhr Abends wieder im Hotel Mohr eintreffen. Beiwägen werden billigst berechnet.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir auch fernerhin dasselbe zu bewahren und mich zu Fahrten recht oft in Anspruch zu nehmen.

Hochachtungsvoll  
**Franz Poschanko,**  
Postillon von St. Leonhard, Fiaker in  
Marburg. (1486)

**Herrn G. PICCOLI, Apotheker „zum Engel“  
in Laibach. (600)**

Mein Sohn litt dur h zwei Jahre an Gastralgie, Dyspepsie (schlechter Verdauung), Magenkrämpfen, sowie an anderen Verdauungs- und Ernährungsstörungen, die ihn sehr schwermüthig machten und völlig auszehrten. Ich versuchte an ihm alle Mittel, die unsere Wissenschaft zu bieten vermag, die Mineralwässer nicht ausgeschlossen; jede Besserung aber war nur vorübergehend. Endlich kam ich auf den Gedanken, meine Zuflucht zu Ihrer so sehr gepriesenen Magen-Essenz zu nehmen; und der Erfolg war so überraschend gross, dass mein Sohn nach Verbrauch von kaum sechs Fläschchen von allen seinen Uebeln vollkommen befreit wurde. — Angesichts eines derartigen Erfolges kann ich Ihre Essenz auf das Wärmste anempfehlen allen Jenen, welche an Verdauungsstörungen, Hämorrhoiden etc. leiden; und ermächtige Sie auch, dieses Zeugnis meines Dankes als ein wohlverdientes Lob zu veröffentlichen.



TRIEST 1887.  
**Dr. Leon Levi.**

Prämiirt von den Weltausstellungen:  
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



**Auf Raten  
Claviere**

für Wien und Provinz.  
**Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos**  
aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen  
**Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien,**  
von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600,  
fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer  
Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in  
Wien, VII., Burggasse 71.

**Lohnender Erwerb  
ohne Capital**

ist vertrauenswürdigem Personen jeden Standes geboten, welche sich mit dem Verkaufe von gesetzlich ausgestellten Ratenbriefen auf alle österr. und ung. Lose beschäftigen wollen. Offerte sind zu richten an die Los-Abtheilung der **ungarischen allgemeinen Sparcassa-Actien-Gesellschaft in Budapest** (eingezahltes Actien-Capital 1 Million Gulden), worauf prompte Zusendung von Prospecten erfolgt. (1468)



Anlässlich der  
**Reichs-Obst-Ausstellung**  
verkehrt  
**Samstag den 6. October l. J.**  
7 Uhr 55 Minuten Abends  
ein  
**Veranugungs-Zug**  
[mit ca. halben Fahrpreisen]  
**von Marburg nach Wien.**  
Fahrpreise tour und retour:  
**2. Classe fl. 13.— 3. Classe fl. 8.—**  
Billetgiltigkeit 14 Tage.  
Ankunft in Wien 7. October, 5 Uhr 40 Min. Früh.  
**H. Schröckl's Wwe.,**  
1485) Konz. I. Wiener Reise-Bureau.

**Zu verkaufen:**  
1 Paar schwere Zugpferde sammt Geschirr, 5- bis 6jährig. Anfrage in der Expedition dieses Blattes. 1452

Z. 13.070.

(1456)

## Kundmachung,

betreffend die Eröffnung und den Besuch des gewerblichen Fortbildungsunterrichtes in Marburg.

Im Sinne der Verordnung des k. k. Unterrichts-Ministeriums vom 24. Februar 1873, Z. 3674, wird den gewerbtreibenden Lehrherren und ihren Lehrlingen zur Nachachtung Folgendes eröffnet:

1. Der gewerbliche Fortbildungsunterricht beginnt für das Schuljahr 1888/9 am 1. Oktober d. J. Die Lehrlinge haben sich **Sonntag den 30. September d. J. Vormittag zwischen 9 und 12 Uhr oder Nachmittag zwischen 1 und 4 Uhr** in der Fortbildungsschule (Realschulgebäude) zur Einschreibung zu melden.

2. Zur Aufnahme in die gewerbliche Fortbildungsschule ist erforderlich:

a) der Nachweis, daß der Lehrling der gesetzlichen Verpflichtung zum Besuche der Volksschule genügt hat und

b) der Nachweis hinreichender Kenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen, welcher ebenfalls durch eine Aufnahmsprüfung zu liefern ist.

Lehrlinge, welche diese Vorkenntnisse nicht in ausreichendem Maße besitzen, werden dem Vorbereitungskurse zugewiesen.

3. Zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 75 a der Gewerbeordnung sämtliche Lehrlinge der in Marburg wohnhaften Lehrherren verpflichtet, **mit Ausnahme jener, welche das Entlassungszeugniß der Fortbildungsschule bereits besitzen**, oder welche sich über die dem Lehrziele dieser Schule entsprechenden Kenntnisse ausweisen können.

Jeder aufgenommene Lehrling ist verpflichtet, den Unterricht in der durch den Lehrplan vorgeschriebenen Weise **fleißig zu besuchen**, jede Störung des Unterrichtes zu vermeiden, die Schuleinrichtung und Lehrmittel zu schonen, sich überhaupt den Anordnungen der Schule zu fügen und auch außer der Schule beim Zu- oder Abgange anständig zu benehmen. **Dawiderhandelnden wird das Schulentlassungszeugniß vorenthalten, ohne welches der Lehrbrief nicht ausfolgt werden darf.** Auf diese Bestimmung werden die einer Gewerbsgenossenschaft noch nicht zugewiesenen p. t. Lehrherren insbesondere aufmerksam gemacht. Lehrlingen, welche das Lehrziel dieser Schule erreicht haben, sowie auch den Gehilfen kann der Besuch einzelner Lehrgegenstände gestattet werden.

Gesuche um Befreiung vom Schulbesuch an einzelnen Wochentagen sind vom p. t. Lehrherren wohlbegründet beim gefertigten Schulausschuß oder bei dem Stadtrathe Marburg schriftlich zu überreichen.

4. Der Unterricht ist unentgeltlich und es hat jeder Schüler bei der Aufnahme nur einen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. ö. W. zu erlegen, welcher zum Ankauf von Schulerfordernissen für die Lehrlinge verwendet wird. Der Schulausschuß ist berechtigt, in besonders rüchswürdigen Fällen einzelne Lehrlinge von der Entrichtung dieses Betrages zu befreien.

5. Das Schuljahr beginnt mit Anfang Oktober, und schließt mit Ende Mai des darauffolgenden Kalenderjahres. Der Unterricht wird erteilt: An jedem Sonn- und Feiertag und zwar: für die **baugewerbliche Abtheilung I.** von 8 bis 10 Uhr, und für die **baugewerbliche Abtheilung II.** von 10 bis 12 Uhr, für alle übrigen Abtheilungen aber von 9 bis 12 Uhr Vorm., ferner an jeden Montag und Donnerstag von 7 bis 9 Uhr Abends.

Die Lehrherren werden vom Leiter der Schule über den Stand des Schulbesuches ihrer Lehrlinge durch unentgeltlich verabsolgte Kontrollbüchel und durch Wahnschreiben oder Wochenberichte in Kenntniß gesetzt.

Ungerechtfertigte Vernachlässigungen des Schulbesuches werden der gesetzlichen Strafamtshandlung unterzogen.

Schulausschuß der allgem. gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg, am 24. September 1888.

Der Vorsitzende: **Ragn.**

## Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus zwei und drei Zimmern sammt Zugehör, dann eine große Stallung, Wagenremise und Magazine, zu jedem Geschäfte geeignet, in der unmittelbaren Nähe des Südbahnhofes, sind sogleich zu vermieten. Nähere Auskunft wird erteilt: Mellingerstraße 9, I. Stock. (1385)



## Kundmachung.

Am 4. Oktober 1888, **Donnerstag** um 8 Uhr Vormittag werden circa 110 Ausmusterpferde am Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in **Graz** im Lizitationswege gegen Bezahlung und Entrichtung der skalamäßigen Stempelgebühren veräußert. Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Vom Commando der k. k. Train-Division Nr. 3 in Graz:

**Kühnel,**  
Major.

Z. 2002.

(1444)

## Kundmachung.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg wird am **Donnerstag den 11. Oktober l. J.** um 1/2 10 Uhr Vormittags im Dobrenathale bei dem ihr gehörigen Weingarten (Burkhart-Weingarten) die **Trauben** am Stocke im Lizitationswege gegen gleich baare Bezahlung veräußern und ladet hiezu Kauflustige freundlichst ein.

Marburg, im September 1888.

Die Direktion: **F. Stampfl.**

## „Zum Tiroler“

Es ist ein gutes Sauerkraut  
Wohl eine begehrte Speise,  
Wird aufs Einschnneiden schon geschaut  
In ordentlicher Weise.

Man wähle d'rum den rechten Mann (1398)  
Das Schneiden zu verrichten,  
Ich empfehl' mich jeder Wirthschaft an  
Nicht viel ist zu entrichten.

Ich arbeite mit allem Fleiss,  
Und bitt' nur zu befehlen:  
Am Hauptplatz, Josef Schinko weiss,  
Wo ich bin zu bestellen.

## unter der Post.

### Alois Makor, Holzverschleiß,

vom 1. Oktober an in der Schwarzgasse 3,  
empfiehlt **schönes, trockenes Brennholz** im  
**Großen und Kleinen** zu billigsten Preisen  
und besorgt auch die Zustellung ins Haus. (1447)

### Warnung!

(1453)  
Ich warne h'ermitt Jedermann, Niemanden auf  
meinen Namen Geld oder Selbeswerth zu borgen  
oder zu verabsolgen, da ich hiefür in keinem Falle  
Zahler sein werde.

**Anton Mlavaček.**

### Lehrjunge

wird sogleich aufgenommen bei Vincenz Seiler,  
Gold- und Silberarbeiter. (1457)

### Lehrmädchen

(1459)  
zum Kleidermachen wird aufgenommen bei Frau  
Toplak, Herrengasse.

## Turn-Verein in Marburg.

Vom 1. Oktober l. J. beginnen wieder die regelmäßigen Uebungen des Vereines in der neuen Stadt-Turnhalle und zwar: In der 1. Abtheilung jeden Mittwoch und Samstag von 7 bis 8 Uhr Abends. In der 2. Abtheilung jeden Dienstag und Donnerstag von 8 bis 9 Uhr Abends.

Es wird dies allen Mitgliedern und Turnfreunden zur freundlichen Kenntnißnahme gebracht.  
1488) **Der Sprechwart.**

## Logen-Verkauf.

Mit demselben ist für die Theater-Saison 1888/89 der Kassier Herr Alois Quandest betraut.  
1434) **Das Comité.**

## Der Tiroler Krautschneider

empfehl't sich bestens. Anzufragen bei Herrn Balaster, Lendgasse 4. (1403)

## Ein Lehrjunge

(1432)  
wird aufgenommen in der Glashandlung J. Wolfson, Marburg, Tegethoffstraße 36.

## Aloisia Prager,

geprüfte Geburtshelferin,

empfehl't sich hiermit den P. T. Damen. **Blumengasse Nr. 8.** (1475)

## Schöne Wohnung,

sonnseitig gelegen, mit 3 Zimmer und allem Zugehör, mit ersten Oktober zu vermieten. Kärntnerstraße 10. (1415)

## für kinderlose Parteien

sobort zu vermieten: zwei Wohnungen, zu je einem Zimmer, Küche, Holzlege, sowie ein Magazin und Keller: Pfarrhofgasse 15, I. Stock. (1382)

## Zu vermieten:

Ein Gewölb mit einem Zimmer, Küche und Zugehör bis 1. Oktober. Kärntnerstraße 9, Burghardt'sches Haus. (1435)

## Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 10 Minuten vom Südbahnhof an der Grazerstraße gelegen, ist bis 2. Oktober zu vermieten. Anfrage: A. Pfrimer. (1442)

## Eine schöne Wohnung,

ganzer I. Stock, bestehend aus vier Zimmern sammt allem Zugehör und Gartenbenützung, ruhige Lage, mit freier Aussicht auf den Stadtpark. Anfrage: Ferdinandstraße Nr. 3. (1329)

## Schöne Wohnung,

zwei Zimmer, Küche, Keller, Gartenantheil etc., ist sogleich zu vermieten. Anfrage: Wielandgasse 14, ebenerdig. (1427)

1487]



**Marie Kadrnka** giebt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder die traurige Nachricht von dem Ableben ihres unvergesslichen Gatten, respective Vaters, des Herrn

## Franz Kadrnka,

Realitätenbesitzer in Brunndorf,

welcher nach kurzen, schweren Leiden am 27. d. M. selig im Herrn entschlafen ist.

Brunndorf, am 29. September 1888.